

Zeitschrift:	Entretiens sur l'Antiquité classique
Herausgeber:	Fondation Hardt pour l'étude de l'Antiquité classique
Band:	47 (2001)
Artikel:	Zur internen Gattungsgeschichte der römischen Epik : das Beispiel Ennius
Autor:	Kerkhecker, Arnd
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-660720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARND KERKHECKER

ZUR INTERNEN GATTUNGSGESCHICHTE DER RÖMISCHEN EPIK: DAS BEISPIEL ENNIUS

1) *Fragestellung*

Die römische Literatur ist die erste Literatur ‘nach den Griechen’. Man kann das abtun: als Gemeinplatz; als Zufall oder Selbstverständlichkeit. Man kann es aber auch ernst nehmen und versuchen, die *condicio ultimi* als Schicksal, Herausforderung, Leistung, vielleicht sogar als Anspruch zu begreifen¹. Römische Autoren verstehen sich selbst von Anfang an als Nachfolger der Griechen und treten mit ihnen in Wettstreit. Sie tun jeden ihrer Schritte angesichts des Arsenals griechischer Literatur und Wissenschaft. Literatur heißt für sie: Auseinandersetzung mit den Griechen.

Dieser Prozeß der Hellenisierung ereignet sich in Europa immer wieder — vermittelt durch römische Vorgänger und Muster. In Rom finden die europäischen Literaturen ein Vorbild voraussetzungsreicher Kunst, an der sie das Spiel verwandelnder Aneignung und schöpferischer Wiederholung lernen. In Rom finden sie schließlich unmittelbare Vorgänger der eigenen Begegnung mit den Griechen. So beweist die römische Literatur (mit einem Wort Michael von Albrechts) ihre

¹ SEN. *epist.* 79,6: *condicio optima est ultimi: parata verba invenit, quae aliter instructa novam faciem habent.* Vgl. KROLL (1924) 168; HÄUSSLER (1976) 74; WILLIAMS (1983); ZINTZEN; HINDS 40f.

“Renaissancefähigkeit”². Und unter welchen Umständen erwirbt sich diese Literatur die Bedingung ihrer “Renaissancefähigkeit”? Im Augenblick ihres Entstehens durch *ihre* Begegnung mit den Griechen — genauer: mit dem Hellenismus.

Römische Autoren, so habe ich behauptet, verstehen sich selbst von Anfang an als Nachfolger der Griechen — stimmt das? Wie versteht diese erste ‘Literatur im Angesicht der Griechen’ sich selbst? Man könnte fragen: wo findet Dichtung ihren Ort (etwa zwischen Wissenschaft und philosophischer Spekulation)? Oder auch: wie beschreiben römische Dichter ihre eigene intellektuelle, geschichtliche — vor allem: literaturgeschichtliche Situation?

Es führt ein Weg, wie es scheint, von der Annahme eines ‘römischen Hellenismus’ zur Fragestellung einer ‘immanenten Literaturgeschichte’. ‘Römischer Hellenismus’ ist hier verstanden als das Aufblühen hellenistischer Literatur in Rom. Wenn man zeigen kann, daß es das gibt, scheint es sinnvoll, zu fragen: besitzen die ‘römischen Hellenisten’ ein entsprechendes historisches, literaturgeschichtliches Selbstverständnis? wird es ihnen bewußt, wichtig, zum Anliegen? wo und wie schlägt es sich nieder?

Doch vor der Suche nach Material zur Beantwortung unserer Leitfrage möchte ich mir über Herkunft und Absicht dieser Frage selbst Gedanken machen. Woher kommt die Frage nach der ‘immanenten Literaturgeschichte’? Worauf richtet sie sich?

Auf ihr Ziel befragt, läßt diese Frage ein aktuelles Anliegen erkennen. Eine Literaturwissenschaft, der die Individualität und Identität des Subjekts problematisch geworden sind, kann sie (u. a.) zu rekonstruieren versuchen als Selbsterfahrung eines Objekts historischer Brüche. Das hat seine Schwierigkeiten: etwa die drohende Objektivierung und Universalisierung

² VON ALBRECHT (1994) I 2; 11-13 (u. ö.). Vgl. ZINN 119 und bes. den Vortrag über “Die Dichter des alten Rom und die Anfänge des Weltgedichts” (ebd. 123-48); HARDER 330-53: “Die Einbürgerung der Philosophie in Rom”.

historischer Übergänge. Die Epochenschwelle wird zum Normalfall. Geschichte erscheint als permanente Krise. Jede andere Sicht wird als 'affirmativ' diffamiert. Trotzdem bietet die Artikulation historischer Brüche ein klarendes Deutungsmuster für das sich selbst entgleitende und im Entgleiten neu setzende Subjekt.

In der Frage nach der 'immanenzen Literaturgeschichte' arbeitet dieses Interesse mit den Denkmitteln des XIXten Jahrhunderts. Das ist in unserem Fach nicht weiter verwunderlich. Hans-Christian Günther hat vor zwei Jahren den unverminder-ten Einfluß der Gründerzeitphilologie an der Forschung zur römischen Liebeselegie aufgewiesen³, und vor wenigen Monaten hat Jürgen Paul Schwindts Verteidigung der römischen Literaturgeschichtsschreibung nachdrücklich auf die Geschichte und die Bedingungen von deren Leugnung aufmerksam gemacht⁴.

Was ist hiermit gewonnen? Indem die Voraussetzungen und Bedingungen unserer Fragestellung deutlich werden, wird es möglich, dahinter zurückzugehen. Der Erbe des Historismus ist sich über die Schwierigkeiten seines eigenen historischen Erkennens im klaren. Für ihn liegt die Versuchung nahe, die Kategorien des eigenen Erkennens im Erkannten wiederzufinden und in dessen 'historischem' Selbstverständnis 'historisch' zu verankern. Im Rückgang hinter diesen Zusammenhang kann es vielleicht gelingen, unsere Frage nicht als Einladung zur Bestätigung eigener historischer Praxis aufzufassen, sondern als Herausforderung anzunehmen.

Wie sieht diese Herausforderung aus? Nun, in der Frage nach dem historischen Selbstverständnis liegt zugleich die Frage, inwiefern dieses Selbstverständnis überhaupt ein historisches ist. Es könnte ja auch ganz anders strukturiert sein. Gewonnen ist eine Chance, eine Erkenntnischance: sich vom Oktroy der eigenen Fragestellung auf eine Strecke freizumachen, eine bloße

³ GÜNTHER, bes. 9f.; 19; 26f.

⁴ SCHWINDT 9-46, bes. 22-42; vgl. 207-21.

Transplantation eigener Vorstellungen und Begriffe wenigstens kontrollierend im Blick zu behalten und in dieser selbst-reflexiven Wendung einem (freilich erst zu konstituierenden) Gegenstand Spiel und Gegenspiel einzuräumen.

Denn auch dies kann man bei der Lektüre von Schwindts Buch lernen: daß, was wir jetzt ‘römische Literaturgeschichtsschreibung’ nennen werden, nicht einfach Literaturgeschichte auf Latein ist; daß die Leugner ihre Gründe hatten; daß, was der Sache nach vorliegt, noch lange nicht als Phänomen bewußt geworden zu sein braucht.

Wir gewinnen etwas — und doch bleibt es dabei: unsere Frage ist ganz offensichtlich *unsere* Frage. Auch wenn wir sie offenhalten. Heißt das nicht: sie ist anachronistisch? Wäre es nicht besser, einfach beschreibend von den Texten auszugehen, als sich von einer Frage eine bestimmte Blickrichtung vorgeben und unhistorische Vergleiche suggerieren zu lassen?

Kaum. Auch der Empiriker hat seinen Glauben — nämlich den, daß sich ihm die Welt von selbst erschließt⁵. Wie kann ich wissen, ob ein Vergleich zu unhistorischen, anachronistischen, irreführenden Gleichsetzungen führen wird? “Um zu diesem Satz zu kommen, muß ich zuvor verglichen *haben*. Eine Besonderheit kann ich nur feststellen, wenn ich vergleiche”⁶. Und genau darum geht es doch: Besonderheiten festzustellen. Sonst braucht man nicht zu vergleichen. “Vergleichen kann man nur Ungleiches”⁷. Der Vergleich dient nicht der Angleichung (ὅμοιωσις), sondern dem Kontrast (ἀντίθεσις). Auch das poetische Gleichnis zielt auf die Vergegenwärtigung des *Unvertrauten*.

Wir fragen also nach Formen historisierender Selbstauslegung in römischen Dichtungen. Wir suchen nach Zeugnissen

⁵ BLUMENBERG (1981) 86: “Es ist die Grundidee des Empirismus, die Natur würde von sich aus ihre Geschichte erzählen, wenn man sie nur ließe, sich nicht ihr aufdrängte und vordrängte, sie nicht durch Vorwissen und Vorurteile an ihrer Selbstkundgabe hinderte”.

⁶ REEMTSMA 326.

⁷ HARDER 449.

ihres geschichtlichen Selbstverständnisses. Wie könnte solch ein ‘Selbstzeugnis’ aussehen?

Wenn es die Traditionalität der römischen Literatur mit sich bringt, daß sich diese immer auch selbst auf ihre Vorgänger hin auslegt — könnte dann nicht das literaturgeschichtliche Selbstverständnis römischer Autoren (wie auch die Literaturgeschichtsschreibung der Antike) unserer eigenen literaturwissenschaftlichen Arbeit als Richtpunkt und Korrektiv dienen? Ein Beispiel dafür bietet der Fall Ennius.

Bei Cicero wird Ennius als Meister altrömischer Dichtung gefeiert⁸. Cicero selbst war laut Plutarch als junger Mann einer der erfolgreichsten Vertreter römischer Poesie⁹. Die wenigen Spuren seiner Jugendgedichte zeigen ein deutlich alexandrinesches Gepräge¹⁰. Vor dem Hintergrund seines eigenen poetischen Alexandrinertums mußte ihm die Selbstanpreisung der ‘neoterischen Revolution’ doppelt schrill in den Ohren klingen. Durch die νεώτεροι (*Att.* 7, 2, 1; Ende *Nov.* 50), die *poetae novi* (*orat.* 161; Sommer 46), die *cantores Euphorionis* (*Tusc.* 3, 45; Sommer 45) fühlt er sich irritiert.

Damit mag auch zusammenhängen, daß die Zitate altrömischer Dichter und vor allem des Ennius in den Schriften der Jahre 56-54 plötzlich stark zunehmen¹¹. Die Jungen sind wieder einmal dabei, das Rad der Moderne neu für sich zu erfinden, und Cicero stellt dem auch in der Literatur die römische Tradition entgegen. Auf ihre Verachtung des Altertümlich-Ungehobelten antwortet er mit dem Preis des Patriotisch-Herkömmlichen. Bemerkenswert ist, daß beide Seiten — bei allen Unterschieden in der Bewertung — in der Diagnose einig sind: Ennius ist römisch-traditionell, nicht griechisch-modern, und

⁸ PRINZEN 161-85; SKUTSCH 26-9; ZILLINGER 26-31. Vgl. WRESCHNIOK.

⁹ PLUT. *Cic.* 2,3f.

¹⁰ Hierzu und zum Folgenden: SHACKLETON BAILEY 176-87 (“Cicero and Early Latin Poetry”). Vgl. HOSE; HINDS 74-83, bes. 77. Fragmentsammlungen: *FPL* 144-81; *FLP* 149-78.

¹¹ ZILLINGER 67f.; SHACKLETON BAILEY 179f.

steht in scharfem Kontrast zur alexandrinisch-kallimacheischen Dichtung¹².

Uns erscheint Ennius heute, nach der Wiederentdeckung des Hellenismus, diesem weit näher verwandt, als Cicero, die νέοι, die Augusteer und noch die Literaturgeschichten des vorigen Jahrhunderts wahrhaben wollten. Wäre diese Korrektur des Blickwinkels auch vor dem Jahrhundert der Papyri schon möglich gewesen? Wie, so könnte man fragen, erscheint Ennius der römischen Literaturgeschichte und -kritik?¹³ Vor allem aber möchte ich mich weiter unten auf die Frage konzentrieren: wie sieht und präsentiert sich Ennius selbst?

Für das Beispiel Ennius scheinen mir diese Fragen offensichtlich legitim und interessant — sie brauchen sich aber nicht auf ihn zu beschränken. Was an diesem Einzelfall deutlich wird, hat Folgen für die Literatur der Republik als Ganzes. Schon für Wilamowitz stand fest¹⁴: “Es konnte gar nicht

¹² REITZENSTEIN 60, 1; NEWMAN (1967 b) 61-4; SUERBAUM (1968) 293, 820; LYNE. Geringschätzung bezeugt CIC. *Tusc.* 3,45: *o poetam egregium! quamquam ab his cantoribus Euphorionis contemnitur.* Vgl. CIC. *div.* 2,133 (mit Pease); WILAMOWITZ (1924) I 229f. Einfluß auf Catull zeigt FROEBEL. Ein spezifisch patriotisches Enniusbild ist weniger leicht zu belegen. Vgl. jedoch CIC. *Arch.* 22 und *Balb.* 51 (VAHLEN pp.XXXIX-LV; SKUTSCH 26-9); *Tusc.* 1,34; CLASSEN 135f. HOR. *carm.* 4,8 (VAHLEN pp.LVI-LIX; SKUTSCH 14f.); PROP. 3,3 (ob *cecinit* oder *cecini* in Vers 7: es handelt sich in jedem Fall um eine Skizze ‘Ennianischer’ Themen; HÄUSSLER [1976] 319f.) vor dem Kontrastpaar 3,4/5 (VAHLEN p.LIXf.; SKUTSCH 15f.); Ov. *trist.* 2,423f. (VAHLEN p.LXF.; SKUTSCH 15f.). Die Haltung der augusteischen Dichter beschreibt J.C. McKEOWN zu Ov. *am.* 1,15,19-20 (mit Lit.; vgl. PROP. 4,1,61-4) als “polarisation between Callimachus and Ennius, without denigration of the latter” (freundlicher Hinweis von Professor R.O.A.M. Lyne). *Pace* HINDS 66 (vgl. jedoch 68). MILLER; ZETZEL (1983); PRINZEN 186-205 (Neoteriker) und 207-84 (Augusteer).

¹³ Zur Wirkungsgeschichte: PRINZEN; VAHLEN pp.XXIV-CXXXI; SKUTSCH 8-46; MARIOTTI (1951) 29-43; JOCELYN (1967) 47-57; SUERBAUM (1972 a+b); BETTINI 143-71 (Silius); NEWMAN (1967 b) 77-98; (1986) 226-9 (Silius) und 282-8 (Petrarca). Vgl. den ersten Teil von BARCHIESI; FANTHAM; HINDS 63-74; SCHWINDT, bes. 52-74.

¹⁴ WILAMOWITZ (1924) I 228. Bestritten von GOLDBERG p.VI; 47-50 (LIV.ANDR.; vgl. 66, 13); 52-6 (NAEV.); 90-2 (ENN.). Zur Bedeutung der sizilischen Literatur (Epicharm, Archestratos, Euhemeros) für Ennius: SUSEMIHL I 316, 32; NORDEN 148; WASZINK (1972 a) 120; VON ALBRECHT (1994) I 49 und

anders sein, als daß die Römer immer zunächst mit der Literatur der Hellenen in Berührung kamen, die jeweilen modern war". Und vollends seit der Pfeiffer'schen Revolution in der Erforschung des Hellenismus stellt sich die Frage: ist römische Literatur zunächst einmal hellenistische Literatur in der VolksSprache?

So besehen, verwandelt sich die theoretische Möglichkeit (literatur-) geschichtlicher Selbstauslegung in eine historische Wahrscheinlichkeit. Die frühen römischen Epiker etwa sind Erben und Zeitgenossen einer Literatur, die sich ihrer selbst, ihrer Eigenart, ihrer Bedingungen und Möglichkeiten in hohem Maße (und ausdrücklich) bewußt ist.

Aus diesem Grundproblem läßt sich eine Fülle von Einzelfragen ableiten. In welchem Maße etwa vererbt sich das Selbstverständnis des griechischen Hellenismus auf seine römischen Zeitgenossen und Nachfolger? Unter welchen Begriffen artikuliert es sich? Vielleicht ohne jede Einsicht in das Geschehen verwandelnder Aneignung, aus der unreflektierten Selbstverständlichkeit täglichen Tuns in einer hellenistischen 'Gegenwart ohne Alternative'? Oder doch in bewußt historischer Perspektive? Unter religiöser, politischer, nationaler Rücksicht? Mit poetologisch-ästhetischer Akzentsetzung? usw.

Ein solcher Katalog möglicher Fragen und Probleme suggeriert Fakten- und Kenntnisreichtum. Darum will ich zum Abschluß meiner Einleitung mir selbst noch einmal in Erinnerung rufen, daß Ernst zu machen ist mit dem oben Gesagten: unsere Fragen können immer nur *unsere* Fragen sein. Wenn die Überlieferung eine Antwort darauf bereithält, haben wir Glück gehabt. Nicht nur, weil die Vergangenheit unsere Interessen

110f. Vgl. Ed. FRAENKEL, in *RE* Suppl.-Bd. V (1931), 605, 43-9; H. FRÄNEL (1932) und (1935); DRURY 799-804; VON ALBRECHT 92-106. Nach VON ALBRECHT war die römische Literatur "dazu verurteilt, modern zu sein, bevor sie klassisch sein konnte" (9; vgl. 54f. und 58; 65; 70f.); FEENEY (1991) 99-128; GÜNTHER 14f.; 19-26.

vielleicht nicht teilt. Nicht nur, weil die Überlieferung vielleicht gerade dort bruchstückhaft ist, wo es darauf ankommt. Sondern weil sie immer Bruchstück ist. Weil wir nie aus der Haltung des Wissens nach besserem Verstehen suchen, sondern unsere Fragen stets aus der Haltung des Nicht-Wissens stellen. Weil es für unser Verhältnis zur Geschichte nicht nur eine methodisch zu kompensierende Erschwerung bedeutet, sondern grundlegend und konstitutiv ist, daß wir von vergangener Wirklichkeit immer nur das Allerwenigste wissen können.

Dies kann, darf aber natürlich nicht zur Ausrede werden: für schlichte Ignoranz oder für die Bevormundung anderer, die sich das Mäntelchen einer tieferen Einsicht oder gar eines moralischen Anliegens umhängt. Ich suche darin eher die Möglichkeit, die eigene hermeneutische Situation als Chance zu begreifen. Unsere Fragen sind nicht die Mauern unseres Gefängnisses, sondern die Fenster durch diese Mauern. Freilich: wir können nicht überallhin sehen, und besser wäre es, Mauern und Fenster wären beide nicht da.

Wenn unsere Kenntnisse immer vereinzelt und darum oft irreführend sind; wenn sich das Maß unseres Verstehens in unseren Fragen niederschlägt: dann kann es nicht um das bloße Faktenwissen an sich gehen (als ob es das gäbe). Kein Wissen nimmt uns die Arbeit der Deutung, des Verstehens ab. Keine noch so schlagende Parallele kann eine Interpretation entscheiden, erzwingen oder beweisen¹⁵.

Im Folgenden geht es mir darum, eine sich uns aufdrängende Frage im Rückgang auf ein ‘nächstes Fremdes’ auf Distanz zu bringen und so besser sichtbar zu machen. Dabei klärt sich zunächst die Bedingtheit unserer Fragestellung — und schon das ist befreiend. Darüber hinaus wird sich hoffentlich die Eigenart eines allzurasch aus mancherlei ‘Parallelen’ zusammengeschusterten ‘römischen Hellenismus’ erhellen. Wie auch immer *wir* darüber denken mögen: Ennius selbst, so wird

¹⁵ SZONDI 263-86: “Traktat über philologische Erkenntnis”.

sich zeigen, präsentiert sich *nicht* als Träger eines literaturgeschichtlichen Einflußprozesses (obwohl er das leicht hätte können). Nicht die Politik ist hier das Schicksal, sondern (wie später bei Lukrez? Horaz? Vergil?) die Wahl der Tradition: $\alpha\iota\tau\iota\alpha$ $\xi\lambda\omega\mu\epsilon\nu\cdot\theta\epsilon\bar{\delta}\varsigma\alpha\lambda\iota\tau\iota\sigma\cdot$

2) Grundbegriffe

Bevor ich mich jedoch Ennius selbst zuwenden kann, sind in aller Kürze einige Grundbegriffe zu klären. Ich habe Ennius als ‘hellenistischen’ Dichter vereinnahmt — was kann damit sinnvoll gemeint sein? Ich möchte mich der Einzelinterpretation in zwei Schritten nähern. Zum einen will ich versuchen, die literarischen Voraussetzungen herauszustellen, die der ‘römische Hellenismus’ mit alexandrinischer Dichtung teilt. Zum anderen habe ich mich einer Kontroverse zu stellen, die für alles Folgende als Ausgangspunkt im Hintergrund steht: dem Streit um das hellenistische Epos.

Damit zunächst zum ‘römischen Hellenismus’. Für eine materialreich-detaillierte Besprechung der literaturgeschichtlichen Beziehungen ist hier kein Raum. Ich beschränke mich auf eine thesenhafte Skizze. Folgende Punkte halte ich für wesentlich:

- (i) Durch die Arbeit der alexandrinischen Philologen wird erstmals die gesamte, als abgeschlossen empfundene Tradition der griechischen Literatur simultan zugänglich und verfügbar.
- (ii) Diese neue Verfügbarkeit aller literarischen Traditionstrände eröffnet dem hellenistischen Dichter die Möglichkeit freier Gattungswahl. Den einzelnen Gattungen wächst so innerhalb des ‘literarischen Systems’ eine je bestimmte Bedeutung zu. Man könnte von ‘Gattungssemantik’ sprechen.
- (iii) Freie Gattungswahl ermöglicht Gattungsvielfalt ($\pi\omega\lambda\upsilon\epsilon\delta\varepsilon\iota\alpha$) im Werk jedes einzelnen Dichters — wie sie

- Kallimachos im 13ten *Jambus* unter Berufung auf Ion von Chios verteidigt¹⁶.
- (iv) Die Gleichzeitigkeit solcher Gattungsvielfalt begünstigt Gattungskreuzungen¹⁷ und andere Formen literarischen Experimentierens. Es entsteht eine literarische Avantgarde.

All dies findet im Œuvre des Ennius seine Entsprechung. Noch aus den dürftigen Fragmenten tritt uns eine Vielzahl von Gattungen entgegen¹⁸: Epos¹⁹, Tragödie²⁰, Komödie²¹, Satire²², Epigramm²³. Hellenistisches Spiel mit traditioneller Gattungssemantik begegnet in der Parodie des Lehrgedichts: in den *Hedyphagetica*, worin er dem Gedicht des Archeistratos von Gela folgt²⁴. Lust am formalen Experiment spricht aus einer

¹⁶ K. 250-70, bes. 251f.; 256; 261-5; 269.

¹⁷ Grundlegend: KROLL (1924) 202-24.

¹⁸ Eine Übersicht über das Gesamtwerk bei VAHLEN pp.CXLIV-CCXXIV. Vgl. Fr. SKUTSCH 2592,67-2602,50; JOCELYN (1972) 1022-6; DRURY 805f.; CLASSEN 139-44; VON ALBRECHT (1994) I 106-19, bes. 107.

¹⁹ The *Annals* of Quintus Ennius, ed. by O. SKUTSCH (Oxford 1985); Fr. SKUTSCH 2602,51-2619,25; LEO 163-87; MARIOTTI (1951) 11-25; JOCELYN (1972) 1005-21; VON ALBRECHT (1994) I 108. Vgl. den *Scipio* (Frr. 29-34 Courtney, FLP 26-30) und die *Ambracia* ('Scenica' 366-9 Vahlen; *Tragicorum fragmenta* 279f. Ribbeck); SUERBAUM (1968) 103-5; 239-48; HÄUSSLER (1976) 82, 191; SCHOLZ.

²⁰ JOCELYN (1967). Vgl. die Abteilung 'Scenica' bei Vahlen; *Tragicorum fragmenta* 17-85 Ribbeck (3.Aufl.).

²¹ Scenica 372-5 Vahlen; *Comicorum fragmenta* 5f. Ribbeck (3.Aufl.).

²² Frr. 7-27 C. (FLP 7-21); MARIOTTI (1951) 123-30. Zum Verhältnis der *Saturae* zu den Jamben des Kallimachos: K. 291, 114; vgl. LEO 206f.; KROLL (1924) 226; VAN ROOY 34-7; Sc. MARIOTTI, in *Gnomon* 43 (1971), 150; JOCELYN (1972) 1026; WASZINK (1972 a) 119-24; 125f.; 130; 133f.

²³ Frr. 43-6 C. (FLP 39-43).

²⁴ Fr. 28 C. (FLP 22-5); SKUTSCH (1968) 38f.; LEO 204f.; BETTINI 55-76. Das Gedicht des Archeistratos (4. Jh.) erscheint unter verschiedenen Titeln ('Ηδυπάθεια, Δειπνολογία, Γαστρονομία, Όψιοποιία): SH 132-92 (unter 193 das einzige Fragment des Ennius); vgl. die Ausgabe von OLSON & SENS, bes. 241-5; SKUTSCH 3f.; EFFE 234-7. Gleichfalls ins 4. Jh. gehört die Γαστρολογία eines 'Terpsion' — wenn es sie gegeben hat: ein Trimeter bei Klearch, fr. 78 W., doch Wehrli (z. St.) ist skeptisch; vgl. OLSON & SENS p.XXIX. Am Ende des 4. Jh. schrieb Matron von Pitane sein Δεῖπνον Ἀττικόν (in Hexametern: SH 534-40; Neuausgabe angekündigt von OLSON & SENS p.XXXIV, 45).

der folgenreichsten Neuerungen der Literaturgeschichte: der Übernahme des Hexameters — und wieder stehen hinter Ennius die Dichter des griechischen Hellenismus mit einer Flut ebenso kurioser wie (in ihrem Falle) zumeist kurzlebiger metrischer Ingeniositäten²⁵. Schließlich weisen Titel wie der

Auch über die erhaltenen Bruchstücke hinaus ist die Tradition parodistischer Schlemmerepen besonders im Trümmerfeld der hellenistischen Literatur gut bezeugt. (Die Texte bei BRANDT; DEGANI [1983] war mir nicht zugänglich.) Schon für das 5. Jh. besitzen wir einen Titel $\Delta\varepsilon\pi\nu\nu$ von dem sonst als Komiker bekannten Hegemon von Thasos (BRANDT 37-49; vgl. PCG V 546f.; OLSON & SENS p.XXXII f.). Um die Wende vom 5. zum 4. Jh. gehört das dithyrambische $\Delta\varepsilon\pi\nu\nu$ des Philoxenos von Leukas (in Daktyloepitriten: PMG 836; vgl. PLATO COM. PCG VII fr. 189; OLSON & SENS pp.XXXIX-XLIII). Ins 3. Jh. fällt das $\Delta\varepsilon\pi\nu\nu$ des Numenios von Herakleia (SH 596; vgl. WILAMOWITZ [1924] I 105, 3). Für das 2./1. Jh. ist mit dem $\Delta\varepsilon\pi\nu\nu$ des Timachidas von Rhodos ein gastronomisches Hexameterepos in 11 Büchern bezeugt (SH 769-73).

Zum literaturgeschichtlichen Hintergrund dieser Gattung finden sich einige Hinweise bei OLSON & SENS pp.XXVIII-XLIII (Epenparodie, Komödie, Kochbücher). Vgl. DOHM; NESELRATH 297-309. Dazu kommt die archaische Jambik: etwa HIPPON. fr. 128 W. (vgl. BRANDT 31-6); ANAN. fr. 5 W. (EPICH. fr. 58 Kabel). Zu Kochbüchern und gastronomischen Schriften: SUSEMIHL I 876-82; vgl. 487 und 813; II 188f.; 422, 37. Nicht belegen kann ich "das versificirte Kochbuch des Tragoeden Simos" (ebd. I 881, 214). Vgl. auch DEGANI (1997) 241 und 245 (mit Lit.); KROLL (1924) 185-201 und (1925). Römische Satire: ENN. fr. 14 C. (FLP 11f.); LUCIL. 194-204 Krenkel; HOR. *sat.* 2,2; 2,4; 2,8; JUV. 4; 5; 11.

²⁵ Boïskos von Kyzikos (SH 233); Philikos von Kerkyra (SH 676-80); die von Hephaestion zitierten Gedichtanfänge des Simias von Rhodos, frr. 13-17 P. (CA 113f.). Schon Pherekrates, PCG VII fr. 84, preist eine eigene metrische Erfindung an. Vgl. WEST 145 und bes. 151f. Auch Kallimachos, fr. 195 (mit K. 123); fr. 201 (mit K. 214); vgl. fr. 196 (mit K. 147); fr. 202 (mit K. 220f.); frr. 226-9 (mit K. 278).

Sotades: frr. 1-5 P. (CA 238-40); vgl. frr. 6-24 P. (CA 240-5); SH 556; 714; WEST 144f.; 168. ENN. *Sota*: frr. 1-6 C. (FLP 4-7); vgl. fr. 18 C. (FLP 16f.) aus den *Saturaे*. Außerdem ACC. *Sotadica*: frr. 8f. C. (FLP 61) = frr. 19f. Bl. (FPL 87f.); LAEV. *carm.* fr. 13 C. (FLP 130f.) = fr. 13 Bl. (FPL 134)?; fr. anon. 22 C. (FLP 462) = fr. inc. 129 b Bl. (FPL 464).

Sotades' *Ilias* in Sotadeen: frr. 4 (a)-(c) P. (CA 239). Schon im 5. Jh. soll ein 'Pigres' von Halikarnassos nach jedem Vers der *Ilias* einen Pentameter eingefügt haben (IEG II 95f.). Timolaos von Larissa, Schüler des Anaximenes von Lampaksos zur Zeit Alexanders des Großen, ließ auf jeden Vers der *Ilias* einen eigenen Hexameter folgen (SH 849-51; vgl. WILAMOWITZ [1924] I 104f., 4). Ein ganzer *Homerus auctus* ist für einen Idaios von Rhodos bezeugt (SH 501 aus *Suda*: παρεμβαλῶν στίχον στίχῳ ἐδιπλασε τὴν ποίησιν Όμήρου; Datum unsicher).

*Euhemerus*²⁶, der *Epicharmus*²⁷, die *Praecepta*²⁸ auf einen *poeta doctus*, einen ‘Intellektuellen’ mit nicht nur gelehrten, sondern auch philosophischen Kenntnissen und Interessen²⁹.

Mit diesen wenigen Strichen gewinnt Ennius ein hellenistisches Profil. Daraus folgt für meine Zwecke die Frage: sind die *Annalen* ein hellenistisches Epos? Was wissen wir vom Epos des Hellenismus?

Den Ausgangspunkt zu jeder Behandlung dieser Frage bildet nach wie vor das knappe Büchlein von Konrat Ziegler³⁰. Seine

Zum Saturnier: HOR. *epist.* 2,1,156-60. Zur Übernahme griechischer Metren: WEST 186-90; vgl. BARTALUCCI; SIL. 12,410f. Von ‘Homer’ bei Ennius ausdrücklich hervorgehoben (SETAIOLI; vgl. SUERBAUM [1968] 354f.)? Zum Formalen bei Ennius: Fr. SKUTSCH 2619,34-2627,11.

²⁶ *Euhemerus* oder *Sacra Historia*: ‘Varia’ 60-146 Vahlen (insgesamt 13 Fragmente); FEENEY (1991) 122. Vgl. die Ausgabe der Fragmente des Euhemeros von M. WINIARCZYK (Stuttgart-Leipzig 1991).

²⁷ *Epicharmus*: frr. 35-41 C. (FLP 30-8); FEENEY (1991) 120-2. Vielleicht auch von kulinarischem Interesse: EPICH. fr. 58 Kaibel; DOHM 22-30; OLSON & SENS p.XXXVI.

²⁸ *Praecepta* oder *Protrepticus*: fr. 42 C. (FLP 38f.).

²⁹ Der Alexandriner Ennius: WILAMOWITZ (1913) 291, 1; KROLL (1916) 5f.; BONGI; MARIOTTI (1951) 101-16; 130f.; (1955) 11-22 (NAEV.); STEINER 20-2; GRILLI; VAN ROOY 37-9; NEWMAN (1967 b) 52; 64-77; (1986) 108-15; WILLIAMS (1968) 684-99; VON ALBRECHT (1969); (1977) 26-32; (1994) I 65 und 109-15; JOCELYN (1972) 1015-17; WÜLFING (mit Sc. MARIOTTI, in *JRS* 66 [1976], 264f.); ZETZEL (1974); BETTINI 85-7; SHEETS (1981); GRATWICK 61-4; 74f.; MAGNO; LUCK; SUERBAUM (1997); HINDS 52-63. Vgl. PUELMA; NEWMAN (1983); LA PENNA. Nicht finden konnte ich: Sc. MARIOTTI, “Letteratura latina arcaica e Alessandrino”, in *Belfagor* 1965, 34-48.

Der Philosoph Ennius: GARBARINO I 69-73; 126-38; 167-73; II 259-312 und 580-94. Vgl. NORDEN 10-18 mit BIGNONE und HÄUSSLER (1976) 152-60.

Ennius als orthographischer Reformator und Erfinder der (lat.) Kurzschrift: Fr. SKUTSCH 2627,12-2628,10; GRILLI 54-69; SUERBAUM (1968) 349-51; DRURY 806f.; RÜPKE 339. KASTER zu SUET. *gramm.* 1,3 scheidet einen (späteren) Grammatiker vom Dichter Ennius — *pace* F. NAGY, “Der Dichter und Grammatiker Ennius”, in *EPHK* 61 (1938), 88-99 (*non vidi*).

³⁰ Die italienische Übersetzung mit der Einleitung von M. FANTUZZI (1988; bes. pp.LV-LXXXVIII) war mir leider nicht zugänglich; desgl. J.B. CLINARD, *A Study of the Historical Epic at Rome from the Early Republic to the Neronian Period* (Diss. University of North Carolina, Chapel Hill 1967). Vgl. SUSEMIHL I 375-409; KROLL (1916) und (1924) 63; CHRIST & SCHMID 139f.; 320-2; SCHMITT

Thesen sind vor einigen Jahren von Alan Cameron angegriffen worden³¹. Und in der Tat: manches an Zieglers literaturgeschichtlichem Entwurf ist nicht nur unsicher (wie bei Lage der Dinge nicht anders zu erwarten), sondern zweifelhaft und problematisch³² — darunter einiges, worauf Cameron nicht näher zu sprechen kommt.

So hält Ziegler etwa den „Kallimachosstil“ (52) für eine Randerscheinung des 3. Jh., „eine verhältnismäßig kurze Episode“ (13) ohne signifikante Vorläufer, nennenswerten Erfolg und unmittelbare Nachfolger³³. Die römische Dichtung entdeckte ihn erst im 1. Jh.³⁴ Von Ennius bis zu den Neoterikern spiele er keine Rolle³⁵. Und auch dann „blieb seine Renaissance im 1. vorchristlichen Jahrhundert episodisch, und das Epos der Kaiserzeit knüpfte nicht an ihn an“³⁶.

Kann das so stimmen? Vergil ohne Kallimachos? Ovid? Statius? Und wie erklärt sich Ziegler die vor-neoterischen Kallimacheer? Die Epigramme der Valerius Aedituus, Q. Lutatius Catulus, Porcius Licinus³⁷; das Œuvre des Laevius³⁸; den *Pontius Glaucus Ciceros*³⁹ — erwähnt er mit keinem Wort. Zum Klassiker wurde Kallimachos, wie es scheint, schon im 3. Jh. — sein Zeitgenosse Hedylos von Samos schrieb nicht nur (wie

23-50; WILAMOWITZ (1924) I 99-119; MARIOTTI (1955) 11f.; OTIS 5-40; SNELL (1967). 160f.; MISGELD; SUERBAUM (1968) 17-20; KOSTER 130f.; HÄUSSLER (1976) 62; 78-91; (1978); LLOYD-JONES 236f. (vgl. *SH* pp.XVI-XVIII); O. ZWIERLEIN, in *RhM* 131 (1988), 77f.; FEENEY (1991) 266f.; WHITE 78-82; VON ALBRECHT (1994) I 64-75; HOSE; COURTNEY.

³¹ CAMERON 263-302. Vgl. OTIS 395-8.

³² Vgl. die Besprechungen von P.E. SONNENBURG, in *PhW* 54 (1934), 1368-71; H. HERTER, in *Bursians Jahresbericht* 255/63 (Leipzig 1937), 76f.; Sc. MARIOTTI, in *Gnomon* 43 (1971), 145-52.

³³ ZIEGLER 14; 15f.; 49f.

³⁴ Ebd. 13; vgl. 12; 37; 52.

³⁵ Ebd. 28f.; vgl. 30; 49f.

³⁶ Ebd. 37; vgl. 30f.; 52.

³⁷ FPL 92-100; FLP 70-8 und 82-92. Vgl. SCHWINDT 64-70.

³⁸ FPL 126-42; FLP 118-43. Vgl. KROLL (1924) 12; 101; 225, 2; WILAMOWITZ (1924) I 229.

³⁹ PLUT. *Cic.* 2,3 (FPL 147); COURTNEY zu CIC. fr. 1 (FLP 152). Vgl. insges. KROLL (1924) 119f.; 125f.; HINDS 74-83.

nach ihm Cicero) *de Glauco* (SH 457), sondern auch εἰς τὰ ἐπιγράμματα Καλλιμάχου (SH 458)⁴⁰; ein Papyrus des 3. Jh. hat uns große Teile der *Victoria Berenices* mit Kommentar gebracht⁴¹. Und selbst nach oben hin ist der “Kallimachosstil” lange nicht so unvorbereitet und isoliert, wie Ziegler behauptet. Obwohl die Dichtung des 4. Jh. so gut wie ganz verloren ist, lassen sich doch Vorbilder und Verbindungen sogar bis ins 5. Jh. aufweisen⁴².

Zieglers Herunterspielen des Kallimacheismus ist nicht recht überzeugend. Ähnlich steht es um seine Ergänzungskonstruktion: die Tradition des hellenistischen Epos monumentalen Stils⁴³, die er an den Namen Apollonios — Ennius — Vergil festmacht. Nicht, als ob es diesen Traditionstrang nicht gäbe — aber kann man es gelten lassen, wenn Apollonius, Ennius, Vergil rundweg für “nicht-kallimacheisch” erklärt werden?⁴⁴ Es ist bezeichnend für die Schwierigkeiten der Ziegler’schen Auffassung, daß Ennius, wo immer er sich mit Kallimachos zu berühren scheint, nicht auf diesen selbst, sondern auf verlorene Quellen zurückgeführt wird⁴⁵, um dann in dieser bereinigten Form als Hauptquelle für das hellenistische Historienepos ‘ohne Kallimachos’ zu dienen⁴⁶. Hier wird man nicht gerne folgen.

Trotzdem bleibt an Zieglers Entwurf manches wertvoll. Den “Kallimachosstil” (52) hat er einleuchtend und überzeugend beschrieben⁴⁷. Zu Recht warnt er davor, die historische Epik des Hellenismus nach Qualität und Umfang zu unterschätzen⁴⁸.

⁴⁰ Vgl. CAMERON 224f.

⁴¹ PARSONS, bes. 4f.

⁴² Vgl. K. 269.

⁴³ Den ZIEGLER für pergamenisch hält: 46-52. Vgl. dagegen CAMERON 282-7.

⁴⁴ Apollonius: ZIEGLER 11; 12; 15; 50. Vgl. dagegen Sc. MARIOTTI, in *Gnomon* 43 (1971), 147. Ennius: ZIEGLER 13f.; 28f.; 53-5, bes. 55; 59f.; 61. Dagegen MARIOTTI 149f. Vergil: ZIEGLER 31; 52.

⁴⁵ ZIEGLER 13, 1; 55. Gegen das ‘Topos’-Argument: HINDS 34-47.

⁴⁶ ZIEGLER 5 (Vorbemerkung zur zweiten Auflage); 23; 32; 56f.

⁴⁷ Ebd. 9-12, bes. 9f.; vgl. 12; 21; 23; 37.

⁴⁸ Ebd. 10-12; 13; 15f.; 21; 32. Untergang mit den Königreichen: ebd. 17; 21; 30; 46; 77. Kein Qualitätsurteil: ebd. 11f.; 46f.; vgl. 57f. Anders Sc. MARIOTTI, in *Gnomon* 43 (1971), 148f.; CAMERON 287.

Frappant ist seine Aufstellung einer griechisch-hellenistischen Perspektive gegen die romlastige Betrachtungsweise der Literaturgeschichten⁴⁹. Wenn noch im 1. Jh. der literarische Führungsanspruch Roms mit überraschtem Stolz als Eroberung von Neuland gesehen werden kann (etwa in der bekannten Anekdote von Cicero und Apollonios Molon⁵⁰), so wird man gut daran tun, die römische Literatur im 3. und 2. Jh. zumindest probeweise als Äußerung einer Randkultur in der Volkssprache sehen zu lernen.

Besonders erhellt und fruchtbar ist Zieglers Zugriff auf Ennius: unter der Voraussetzung nämlich, „daß er ein hellenistischer Dichter lateinischer Zunge ist“⁵¹. „Seine Annalen sind ein hellenistisches Epos in lateinischer Sprache“ (76; vgl. 59f.). Und es sind nicht nur „diese 18 Bücher ‘Πωμαῖκά eines oskisch-hellenistischen Wahlrömers“ (32) — das gesamte Œuvre des Ennius trägt für Ziegler in der Vielfalt seiner Gattungen den Stempel griechisch-hellenistischer Bildung⁵². Treffend zitiert er Wilamowitz: „daß die Römer immer zunächst mit der Literatur der Hellenen in Berührung kamen, die jeweilen modern war“⁵³.

Ob Ennius deswegen schon als Hauptquelle zur Rekonstruktion der verlorenen historischen Epik des Hellenismus dienen kann, ist oben bezweifelt worden. Trotzdem bleibt es immer bedenkenswert, daß das historische Epos von Quintilian gerade nicht als römische Schöpfung reklamiert wird⁵⁴.

⁴⁹ ZIEGLER 33-7, bes. 35. Gewürdigt von Sc. MARIOTTI, in *Gnomon* 43 (1971), 147; VON ALBRECHT (1994) I 44.

⁵⁰ PLUT. *Cic.* 4,7; *CIC. Brut.* 254; *Vir. ill.* 81,2. Vgl. KROLL (1924) 1-23, bes. 16; HARDER 39-56: „Weltöffentlichkeit bei den alten Griechen“, bes. 41; 413-30: „Das Prooemium von Ciceros Tusculanen (Die Antithese Rom-Griechenland)“; RAWSON 54-65, bes. 64 (auch 56f.).

⁵¹ ZIEGLER 5 (Vorbemerkung zur zweiten Auflage).

⁵² Ebd. 28. Diomedes nannte die *Annales* auch *Romaīs*: SKUTSCH 7; 46. Skeptisch HÄUSSLER (1976) 69f., 147. Vgl. NEWMAN (1963), (1965 a), (1967 a); FEENEY (1991) 100f.; (1998) 52f.; 100f.

⁵³ WILAMOWITZ (1924) I 228 (s. o. Anm.14); ZIEGLER 14. Freilich gibt er dem, was „jeweilen modern war“, seine eigene Wendung: ebd. 30.

⁵⁴ ZIEGLER 55. Vgl. GÜNTHER 10f. zu QUINT. *inst.* 10,1,93.

Vor diesem Hintergrund gelingen Ziegler eindrucksvolle Interpretationen zu den *Annalen*⁵⁵ — doch darauf kann ich hier leider nicht näher eingehen.

Zieglers literaturgeschichtlicher Rekonstruktionsversuch ist, wie gesagt, vor einigen Jahren unter Beschuß gekommen⁵⁶. Cameron geht es vor allem darum, nachzuweisen, daß im Kallimacheischen *Aitienprolog* keine Auseinandersetzung mit dem Epos vorliege, ja, daß es eine nennenswerte zeitgenössische, oder auch grundsätzlich: eine hellenistische Epik nicht gegeben habe⁵⁷.

Camerons Ausführungen zum *Aitienprolog* kann ich hier auf sich beruhen lassen; auch die Frage nach dem Epos im Jahrhundert vor Kallimachos ist für meine Zwecke nicht unmittelbar einschlägig. Stellen muß ich mich aber seinem Angriff auf die Position Zieglers. Sie ist für Cameron zugleich Ausgangspunkt und *communis opinio* (264f.).

Auch hier läßt sich die Fragestellung zunächst weiter einengen und präzisieren. Die Existenz mythologischer Epen gibt auch Cameron zu Anfang seines Abschnitts 6 schließlich zu⁵⁸.

⁵⁵ ZIEGLER 59-74. Gewürdigt von Sc. MARIOTTI, in *Gnomon* 43 (1971), 151f. Könige: ZIEGLER 65-70; MARIOTTI 151f. Kampfszenen: ZIEGLER 71-7; Vergleich mit der hellenistischen Geschichtsschreibung: 18; 31; 33; 46; 72; 75f.; dazu die grundsätzlichen Überlegungen von HÄUSSLER (1976), bes. 78-91 (vgl. 276-88). Götterapparat: ZIEGLER 24-8; 67f.; und Herrscherkult: 16f.; 22; 26-8; 66f.; MARIOTTI 150; Widerspruch etwa bei HÄUSSLER 63-9; CAMERON 265f. und 273 (ohne Rücksicht auf ZIEGLER 25 und 67); vgl. WÜLFING 282f. und 286-9; FEENEY (1991) 265-8. — LEO 174 spricht über den Farbensinn des Ennius. Dazu merkt Eduard Fraenkel in seinem Exemplar (heute in der Ashmolean Library, Oxford) am Rande an: "das ist hellenistisch" (vgl. 179f.; 211).

⁵⁶ CAMERON 263-302: Chapter X: "Hellenistic Epic".

⁵⁷ Ebd. 266: "I hope to show that relatively little large scale epic was in fact written during the Hellenistic age; more particularly, little or none in the century or so before Callimachus published *Aetia* I-II".

⁵⁸ Ebd. 295-7, bes. 295: "The case of mythological epic is rather different. It certainly existed, though once more there is little that can be firmly dated to the century between Antimachus and Callimachus". Vgl. ZIEGLER 20f. — Auf Herakles: Rhianos in mind. 4 Büchern (frr. 2-10 P., CA 10f.; vgl.

Worum der Streit geht — gerade auch im Blick auf Ennius —, ist das historische Epos des Hellenismus⁵⁹.

Bei den “hexameter poems on rulers in the Hellenistic age” (268), die man bisher für Epen gehalten habe, handle es sich in Wirklichkeit um kleinformatige Enkomienpoesie — ähnlich dem 17ten *Idyll* Theokrits⁶⁰. Auf S. 270f. räumt Cameron zumindest für die bekannten Hexameterfragmente auf Papyrus (wenn auch nicht für indirekt bezeugte Gedichte) die Möglichkeit ein, daß wir es mit Großepen zu tun haben: “Some may be. There is no proof the other way either”. Doch schon auf S. 273 hat sich die Alternative Enkomion unter der Hand zur Präsumptiv-Variante gemausert: “the normal form for a hexameter poem on a ruler” — und bei diesem Standard, vor dem jede Abweichung als arbiträre Anomalie erscheint, bleibt es dann im Folgenden⁶¹.

So wird Zieglers Historienepos zum Verschwinden gebracht: “There is no evidence that the court poets of Alexander and his successors ever wrote narrative epics rather than formal panegyrics on the monarchs they served” (289; vgl. 295). Und so verschwindet dann auch der literaturgeschichtliche Hintergrund für Naevius und Ennius⁶².

Sc. MARIOTTI, in *Gnomon* 43 [1971], 148 zur Buchzahl); Diotimos von Adramyttion (*SH* 393f.); Phaidimos von Bisanthe (*SH* 669); Theodoros ‘in B. 22’ (*SH* 751). Auf Dionysos: Neoptolemos von Parion (fr. 1 P., *CA* 27); Theolytos von Methymna (fr. 1 P., *CA* 9). Vgl. Deinarchos von Delos (*SH* 379); Euphorion (frr. 13-20 P., *CA* 32f.). Auf Theben (nach Antimachos): Menelaos von Aigai in 11 (?) Büchern (*SH* 551-3); Antagoras von Rhodos (fr. 4 P., *CA* 121). LESKY 826 erwähnt die Theben-Dichtung eines Demosthenes. Auf die Argonauten (vielleicht vor Apoll.Rhod.): Kleon von Kurion (*SH* 339); vgl. *Schol. ad APOLL.RHOD.* 1,623-26 a zu Theolytos; Dionysios Skytobrachion (*SH* 390); vgl. *SH* 941-5.

⁵⁹ CAMERON 268: “There is in fact no solid or explicit evidence for long historical epics at any time in the Hellenistic world”. Ebd. 281: “There is not a single indisputable example of a full-scale epic poem on the deeds of a Hellenistic king”.

⁶⁰ CAMERONS Abschnitte 2 (268-73) und 4 (277-89).

⁶¹ Ebd. 283; 284; 285; vgl. 294; 301.

⁶² Ebd. 287.

Zuzugeben ist: unser Wissen um Gegenstände und Behandlungsart dieser Dichtungen, ihre Anlage und Ausführung, ihre Gestalt und ihren literaturgeschichtlichen Ort ist weder detailliert noch präzise. Hier muß sich jede literarhistorische Rekonstruktion auf Plausibilitätserwägungen stützen. Niemand kommt ohne Analogieschlüsse aus — Ziegler nicht, aber auch nicht Cameron.

Zieglers Vorschlag wird man — bei allen Einwendungen im einzelnen — Kohärenz bescheinigen. Sein Entwurf ist Ausgangs- und steter Bezugspunkt für Camerons bewußt revisionistische, bisweilen gezwungen wirkende Umdeutung des Materials. Cameron sucht nach Alternativen zu Ziegler. Dies ist der strategische Grundzug seiner Darstellung. Er fragt für jeden Einzelbefund, ob man ihn nicht auch anders deuten könne — nicht, was daraus für das Gesamtbild folgt. Seine Argumente zielen nicht auf eine neu zu fassende Einheit des Gegenstandes — sie finden sich unter polemischer Absicht zusammen. Sie sind kontingent.

Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden, und auch der Hypothese Camerons ist mit dieser Beobachtung noch kein Urteil gesprochen. Die Kontingenz des Einzelnen verdient oft genug den Vorrang vor der Kohärenz eines Gesamtentwurfs. Oft genug — aber nicht immer. Die Frage ist in jedem Fall: haben wir Grund, das Sinnvolle nach dem Gegebenen zu richten? Wie stark sind die Argumente?

Wenig überzeugend ist es z.B., wenn Cameron die Ansprüche historischer Epopäia dadurch zu unterlaufen sucht, daß er Regional- und Gründungsepen einfach unter dem Stichwort ‘mythologisches Epos’ abhandelt⁶³. Auch wenn man sich seine Strategie gefallen läßt: diese Taktik ist nicht annehmbar.

Schwerer als solcher Etikettenschwindel wiegt die Umdeutung aller Bruchstücke und Zeugnisse von Herrscherpreis in Hexametern aufs Enkomion. Der methodische Fehler ist

⁶³ In seinem Abschnitt 6, hier 297-301.

allerdings ähnlich. Wenn das Enkomion als hellenistische Normalform hingestellt wird, vor der sich jeder Gedanke an epische Dichtung allererst zu rechtfertigen habe, so liegt auch hier ein schiefer Vergleich zugrunde.

Cameron geht aus von der Prominenz kurzer, 'lyrischer' Stücke okkasioneller Dichtung wie Elegie und Epigramm und verweist besonders auf die sogenannten 'Herrscherpäane'⁶⁴. Mit bloßem Zeilenzählen ist freilich noch nicht viel getan. Wenn man sich fragt, welche literarisch-generischen Entsprechungen die *innere* Form solcher Preispoesie nahelegt, so kommt ein ganz anderes Phänomen in den Blick. Gerade der Herrscherpäan erweist sich als charakteristisches Beispiel einer weitverbreiteten Tendenz: der Tendenz zur Aneignung traditioneller kultlyrischer Gattungen durch den Herrscherpreis. Was zuvor dem Götterkult vorbehalten war, dient jetzt der Feier sterblicher Gottkönige⁶⁵.

Dies ist das Phänomen, mit dem wir es zu tun haben: die Appropriation der Kultlyrik für den Herrscherpreis; nicht eine angebliche hellenistische 'Standardgattung' Enkomion. Das bestätigt schon ein Blick auf Camerons Hauptbeispiel: Theokrits 17tes *Idyll*⁶⁶. In Vers 7f. heißt es:

αὐτὰρ ἐγὼ Πτολεμαῖον ἐπιστάμενος καλὰ εἰπεῖν
ὑμνήσαιμ· ὕμνοι δὲ καὶ ἀθανάτων γέρας αὐτῶν.

Der preisende Sänger führt sein Gedicht nicht etwa als Enkomion ein⁶⁷, sondern explizit und mit nachdrücklichem Enjambement als *Hymnos*⁶⁸. Und der Nachsatz spricht aus, was das heißt: der König, selbst nicht als Unsterblicher gefeiert, wird so doch Teilhaber göttlicher Ehren.

⁶⁴ Sein Abschnitt 5 (289-95), bes. 291-5.

⁶⁵ Vgl. K. 289. Literarischer Widerstand: RHIAN. fr. 1 P. (CA 9f.).

⁶⁶ CAMERON 269f.; 272; 279; 280. Auf S.295 nennt er THEOC. 16, 17 und 24.

⁶⁷ Was auch immer die Handschriften an Etiketten bieten mögen: CAMERON 269, 41.

⁶⁸ Ebenso Nikander, fr. 104,2 Schn.: κέκλυθι μηδ' ἄμνηστον ἀπ' οὔκτος ὕμνον ἐρύξης.

Kein Enkomion also, sondern Kultlyrik⁶⁹. Und wo so die poetischen Gattungen des Götterkults für die Herrscherverehrung in Anspruch genommen werden — ist da nicht zu erwarten, daß sich auch die klassische Form der Götter- und Helden- sage, das Epos, dieser Vereinnahmung nicht wird entziehen können? So besehen, verwandelt sich Camerons Hinweis auf die ‘kleinen Formen’ des Herrscherpreises in ein entschiedenes Argument *für* die Annahme historischer Epik im Hellenismus.

Woher aber kommt Camerons Insistieren auf dem Enkomion? Woraus erklärt sich seine Annahme, daß “the normal form for a hexameter poem on a ruler to take, in the Hellenistic as in the early Byzantine world, was an encomion of a few hundred lines” (273)? Wieder steht eine irreführende Analogie am Anfang — “in the Hellenistic as in the early Byzantine world”. Hier werden der Literaturgeschichte des Hellenismus die Verhältnisse der Spätantike und der frühbyzantinischen Jahrhunderte als maßgeblich untergeschoben.

Dies ist umso merkwürdiger, als der zeitlich näherliegende Vergleich mit der römischen Epik der hellenistischen Epoche ausdrücklich abgelehnt wird (287-9). Zwischen Choirilos und Ennius, so sollen ausgerechnet byzantinische Verhältnisse erweisen helfen, habe es das historische Epos nicht gegeben. Claudian wird zum Spiegel-, Ennius zum Gegenbild⁷⁰.

Camerons kontingente Erklärungsvorschläge überzeugen nicht. Natürlich ist es um unsere Detailkenntnisse, zumal der Chronologie, nicht sehr gut bestellt. Trotzdem halte ich es für vernünftig, in dieser Frage Ziegler zu folgen: “Daß wir nicht von jedem der hier Genannten sicher wissen, ob er der eigentlichen ‘hellenistischen’ Zeit angehört, ist ohne Belang für das Gesamtbild, das sich aus der Übersicht ergibt” (21).

⁶⁹ Vgl. HÄUSSLER (1976) 81, 187; MISGELD 134, 9.

⁷⁰ CAMERON 271f.; vgl. 289, 154. Vgl. HARDIE 39; O. MURRAY, in *JRS* 75 (1985), 42.

Eine solche Übersicht des Materials muß ich hier beiseite lassen⁷¹. Sie würde von der Perserkriegsdichtung⁷² über Choirilos⁷³ zur Kriegs- und Feldherrnepik des 4. Jh. führen⁷⁴; von Philipp⁷⁵ und Alexander⁷⁶ zu den Diadochen⁷⁷ und griechischer Preisepik im späthellenistischen Rom⁷⁸.

⁷¹ Vgl. POWELLS 'Epica Adespota' (*CA* 71-89); *SH* B. 'Adespota Papyracea'. I. Hexametri (900-56). ZIEGLER 21 verweist außerdem auf "die zahlreichen inschriftlichen Zeugnisse über Ehrungen epischer Dichter bei musischen Agonen" — hat sie also keineswegs "overlooked", wie ihm CAMERON 270 mit Anm.42 vorwirft (vgl. ebd. 47-9).

⁷² Phrynicos, Μιλήτου ἀλωσις (*TrGF* I 3 T 2; F 4 b) und Φοίνισσαι (*TrGF* I 3 T 5; F 8-12); Aischylos, Πέρσαι. Simonides, frr.elegg. 1-22 W. (*POxy.* LIX 3965, ed. P.J. PARSONS); Timotheos, Πέρσαι (*PMG* 788-91). Empedokles, Περσικά oder Ξέρξου διάβασις (*Diog.Laert.* 8,57 = ARIST. *de poet.* fr.1 Ross = fr.70 Rose³ = *Vorsokr.* 31 A 1, 57; vgl. HÄUSSLER [1976] 68). Vgl. HÄUSSLER 60-9; auch 36.

⁷³ *SH* 314-32; vgl. *Poetarum Epicorum Graecorum* Pars I, ed. A. BERNABÉ (Leipzig 1987), 187-208. Die Περσικά: *SH* 314-23 (HÄUSSLER [1976] 66-9; 70-8; CAMERON 277). Stobaios gibt als Titel Περσητίς (*SH* 323 — wenn hierher gehörig); vgl. *SH* 314 mit CAMERON 277, 83. Klage über das Los des Spätgebornen, dem in der Kunst nichts mehr zu tun übrig sei: *SH* 317. Eigener Neuhetsanspruch: *SH* 316; vgl. CAMERON 291; skeptisch HÄUSSLER 72-6; 302f.

Bezeugt sind auch Λαμικά — wohl des Choirilos von Iasos (wenn nicht mit Daub Σαμικά herzustellen ist): *SH* 326; 334 (CAMERON 278; 300). Vgl. die Περσικά des Hermesianax, fr. 12 P. (*CA* 106); WILAMOWITZ (1921) 336, 1; CAMERON 297.

Lysandri laudes: *SH* 325. Kult Lysanders: CAMERON 270; 277f.; 292; vgl. HABICHT 3-7; SUERBAUM (1968) 17, 48; HÄUSSLER 77, 84f. L. und Antimachos: PLUT. *Lys.* 18,7f. = T 2; F 171 Wyss; vgl. WILAMOWITZ (1924) I 103, 4; CAMERON 270, 43. Antilochos: *SH* 51. Nikeratos: *SH* 564f.

⁷⁴ Hegemon aus dem troischen Alexandria, Λευκτρικὸς πόλεμος: *SH* 461; CAMERON 278; 300, 218. Vgl. seine Δαρδανικά (*SH* 462) sowie die Σικελικά des Polykrit von Mende (*SH* 696f.). HÄUSSLER (1976) 81; 81f.

Dramen: Theodektas, Μαύσωλος (*TrGF* I 72 T 6, 7f.; F 3 b); Python, Ἀγήν (*TrGF* I 91 F 1); Lykophron, Κασσανδρεῖς (*TrGF* I 100 T 3, 4f.; F 1 h); Moschion, Θεμιστοκλῆς und Φεραῖοι (*TrGF* I 97 F 1 und 3). Vgl. den anonymen Γύγης (*TrGF* II F 664). SCHMITT 5-23.

⁷⁵ *SH* 913-21 (auf Philipp V.? CAMERON 278, 87); 937. Vgl. CAMERON 278f.

⁷⁶ Anaximenes von Lampsakos (*SH* 45 — offenbar eine umfangreiche Dichtung); Agis von Argos (*SH* 17); Choirilos von Iasos (*SH* 333-5; HOR. *ars* 357 mit C.O. BRINK, Kommentar zu *epist.* 2,1,232-44); Kleon von Sizilien (*SH* 17 — vielleicht kein Dichter; CAMERON 278, 90); Pyrrhon von Elis (SEXT. *adv.gramm.* 282 = *FGrHist* 153 F 12b; CAMERON 278, 89).

⁷⁷ Enkomastisches: Antigonos von Karystos, Ἀντίπατρος (? *SH* 47; SUSEMIHL I 408). ARAT. Εἰς Ἀντίγονον (*SH* 99), Εἰς Παυσανίαν τὸν Μακεδόνα (*SH* 112), Εἰς Φίλαν (*SH* 116); CAMERON 269; 279; *SH* p.XVI; SCHMID & STÄHLIN 471f.

Wer so die Existenz des hellenistischen Historienepos nachzuweisen sucht, führt einen Indizienbeweis. Ein klares Geständnis haben wir nicht. Trotzdem scheint es mir, wie die Dinge liegen, angemessen, den Hellenismus nicht als eposfreie Zone aus dem Zusammenhang der Literaturgeschichte von Choirilos bis Ennius auszugliedern. Doch selbst wenn man dem skizzierten Indizienbeweis nicht so recht trauen mag: der entscheidende Anknüpfungspunkt für die ‘Ρωμαϊκά der Naevius und Ennius liegt in der hellenistischen Regionalepik — und die ist wohlbezeugt.

Das Genre ist alt. Wir besitzen zahlreiche Titel und Fragmente archaischer Gedichte: Korinthiaka, Minyas, Naupaktika, Phokais, Phoronis, Thesprotis usw⁷⁹. Das Datum der *Meropis* bleibt umstritten⁸⁰. Mit Rhianos gelangen wir ins 3. Jh.⁸¹; ihm folgen Nikander⁸², Diodor⁸³ und Euphorion⁸⁴, fer-

Theodoros, Εἰς Κλεοπάτραν δι’ ἐπῶν (*SH* 752; SUSEMHL I 407). Vgl. die lyrischen Stücke des Hermodotos auf Antigonos Monophthalmos (*SH* 491f.; CAMERON 281). Ich übergehe die Spottverse eines ‘Pranichos oder Pierion’ auf Alexanders Generale (PLUT. *Alex.* 50,8) sowie die Darbietungen des Hegesianax aus dem troischen Alexandria vor Antiochos III. (*SH* 464).

Episches: Leschides (*SH* 503); Musaios von Ephesos (*SH* 560f.); Simonides von Magnesia (*SH* 723); CAMERON 282-6 (die Auseinandersetzung mit seinen Argumenten kann ich hier nicht führen); SUSEMHL I 406. Die Gedichte Εἰς Ἀτταλὸν τὸν Περγαμηνόν des Epikers Arrian (*SH* 207-10) gehören vielleicht erst an den Anfang des 3. Jh. n.Chr.: SWAIN; CAMERON 284.

⁷⁸ Archias (*SH* 194-7); Boethos von Tarsos (*SH* 230). Pitholaos von Rhodos (*SH* 695) wird in Prosa geschrieben haben (SUET. *gramm.* 27); Schmähverse auf Caesar: SUET. *Iul.* 75,5.

⁷⁹ Das Material in *Epicorum Graecorum Fragmenta*, ed. M. DAVIES (Göttingen 1988) und *PEpG* I Bernabé. F. JACOBY, *FGrHist* III a, Kommentar zu Nr.262-296 (Leiden 1943), 87-9; ZIEGLER 18-20; HÄUSSLER (1976) 79-81; CAMERON 297-301.

⁸⁰ *SH* 903 A. Vgl. *PEpG* I 131-5.

⁸¹ 76 Fragmente bei Powell (*CA* 9-21); vgl. *FGrHist* 265; dazu *SH* 715f. (und vielleicht 923, 941-5, 946f.?); MISGELD; PFEIFFER (1968) 148f. = (1978) 186f.; BING 51-6 zu *SH* 946f. Darunter Ἀχαικά in mind. 4 B., Ἡλιακά in mind. 3 B., Θεσσαλικά in mind. 16 B., Μεσσηνιακά in mind. 6 B. (vgl. BIELER II 60-4).

⁸² Die Fragmente bei F. JACOBY, *FGrHist* 271-272, dazu III a, 229f. Darunter Αἰτωλικά und Κολοφωνιακά (in Prosa?), vielleicht Βοιωτικά, Θηβαϊκά in mind. 3 B., Οἰταϊκά in mind. 2 B., Σικελία in mind. 8 B. sowie eine Εύρωπη in mind. 9 B.

⁸³ Κορινθιακά: *SH* 381.

⁸⁴ Μοψοπία: fr. 34-6 P. (*CA* 37). Vgl. Archytas von Amphissa, fr. 1 P. (*CA* 23); SUSEMHL I 403f.

ner die undatierten Gedichte des Demosthenes⁸⁵, Hyperochos⁸⁶, Aischylos von Alexandria⁸⁷, Idaios⁸⁸ und Phaistos⁸⁹.

Ob die Regionalepik des Hellenismus von der heroischen Vergangenheit bis in die Geschichte der eigenen Zeit herabführte — können wir nicht wissen⁹⁰. Dennoch scheint mir wiederum Zieglers Annahme, daß diese Dichtungen nicht „nur die heroische Vorzeit behandelten“ (24, 1), völlig überzeugend. Choirilos mag in den Περσικά nicht die Geschichte seiner eigenen Zeit behandelt haben, aber doch jüngste Vergangenheit. Zumindest die Möglichkeit zeitgenössischer Themen wird durch seine Verbindung mit Lysander nahegelegt. Auch im Drama des 4. Jh. sind wir dem begegnet. Und wer schließlich die Annahme panegyrischer Epik im Hellenismus für plausibel hält und die römische Entwicklung nicht als Sonderweg betrachtet, wird keinen Grund sehen, nicht auch in hellenistischer Regionalepik mit der Darstellung zeitgenössischer Stoffe zu rechnen.

Einen letzten bedeutenden Anknüpfungspunkt für die frühe römische Epik an die griechisch-hellenistische Dichtung bieten die epischen κτίσις-Gedichte. Gründungsmythen stehen natürlich in engem Zusammenhang mit zeit- und vor allem regionalgeschichtlichen Stoffen. Trotzdem kann man so etwas wie eine eigene Gattung der literarischen κτίσις ausmachen.

Auch hier hat man es mit einer alten Tradition zu tun. Besonders prominent treten Gründungssagen in der archai-

⁸⁵ Βιθυνιακά: frr. 1-8 P. (CA 25f.) — in mind. 4 oder 14 B.; s. Anm. zu fr. 4.

⁸⁶ Κυμαϊκά: SH 498.

⁸⁷ Μεσσηνιακά: SH 13.

⁸⁸ Ροδικά: SH 502.

⁸⁹ Μακεδονικά bzw. Λακεδαιμονικά: SH 670.

⁹⁰ ZIEGLER 24, 1; SKUTSCH 6. Nicht einmal für die Μεσσηνιακά des Rhianos haben wir Klarheit: CAMERON 297, 203; F. JACOBY, *FGrHist* III a, 87f. sowie sein Kommentar zu F 38-46; vgl. SUSEMIHL I 402f., bes. Anm. 157. — Die archaischen Gedichte, so CAMERON, „must have been entirely mythical“ (297, 200). Und doch ist gerade die Welt Homers zutiefst geschichtlich: vgl. etwa KROLL (1924) 58-63 (auch 308-15); HÄUSSLER (1976) 21-36 (vgl. 113-20 und 300-2); FEENEY (1991) 252-62. CAMERON bestreitet die Nähe zum historischen Epos: 297 mit Anm. 203; vgl. 285, 135; auch 278; 280; 287f.; 288f.; 298.

schen Elegie hervor⁹¹. Im 3. Jh. ist der Hauptvertreter Apollonios von Rhodos. Für ihn sind κτίσις-Gedichte über Alexandria, Kaunos, Knidos, Naukratis, Rhodos und Lesbos bezeugt⁹². Kallimachos berührte die Gründungsgeschichten sizilischer Städte im zweiten Buch der *Aitien* (fr. 43 Pf.), die Ursprungssage von Keos in der Erzählung von Akontios und Kydippe in Buch III (frr. 67-75 Pf.). Seine Κτίσεις νήσων καὶ πόλεων καὶ μετονομασίαι waren wohl eine gelehrte Prosaschrift⁹³.

Der Zusammenhang von κτίσις-Dichtung, Stammesepen und panegyrischem Epos ist für die römische Epik grundlegend geworden. Naevius und Ennius erzählten die Geschichte Roms und seiner Feldherrn in seinen Kriegen — wobei Naevius Gründungssage und Vorgeschichte des *Bellum Poenicum* als Exkurs aufgenommen zu haben scheint⁹⁴, während Ennius die *Annalen* mit der Geschichte der Gründung Roms begann und bis in die eigene Gegenwart herabführte.

Jede Gründungsgeschichte ist naturgemäß wesentlich Vorgeschichte der Gründung. Es war der Gedanke Vergils, sich in der *Aeneis* ganz auf diese Vorgeschichte der Gründung Roms zu beschränken. So gelingt ihm zweierlei: zum einen schafft er ein hellenistisches κτίσις-Gedicht (*tantae molis erat Romanam*

⁹¹ E.L. BOWIE, in *JHS* 106 (1986), 27-34; vgl. HÄUSSLER (1976) 79-81. Allgemein: B. SCHMID; GIERTH; CAIRNS 68-86; PRINZ; CORNELL 1108-25; LESCHHORN.

⁹² Frr. 4-12 P. (*CA* 5-8). Vgl. Nikainetos, fr. 1 P. (*CA* 1f.) und Parthenios 1 mit J.L. LIGHTFOOT (Oxford 1999). Parthenios 21 zitiert aus einer Λέσβου κτίσις (dazu LIGHTFOOT). Vgl. PFEIFFER (1968) 144 = (1978) 180f.

⁹³ PFEIFFER (1968) 135 = (1978) 170f. Vgl. CAMERON 53, 190 zu *PTurner* 9 fr. 1,3. Demosthenes von Bithynien, fr. 12 P. (*CA* 26): ὡς ἴστορεῖ Δημοσθένης ἐν Κτίσεσι; vgl. fr. 11. — Die jüdische Epik des älteren Philon (Περὶ Ἱεροσόλυμα in mind. 14 B.?; *SH* 681-6) und des Theodotos von Sichem (Περὶ Ἰουδαίων; *SH* 757-64). Wiederum gibt es ein dramatisches Pendant: die Ἐξαγωγή des Ezechiel (*TrGF* I 128); SNELL (1967); JACOBSON. Vgl. CAMERON 301, 226; SUSEMIHL II 601-56.

⁹⁴ MARIOTTI (1955) 14; 18-22; 25-40; BARCHIESI; WIGODSKY 22-39; FEENEY (1991) 117-19; VON ALBRECHT (1994) I 79f.; GOLDBERG 51f. Dagegen: SUERBAUM (1968) 301f.; HÄUSSLER (1976) 92-9. Vgl. WASZINK (1972 b) 905-10; BLÄNSDORF, *FPL* 38-42.

condere gentem); zum anderen lenkt er den national-panegyrischen Blick seiner römischen Vorgänger zurück in das Reich des homerischen Mythos.

Wie die *Ilias* endet, bevor Achill und Troja fallen, so ist auch in der *Aeneis* die Gründung Roms nicht mehr Teil der Erzählung. Der Preis der Gegenwart bleibt stecken in der Erzählung der Vorgeschichte — einer Vorgeschichte, die sich dem glorifizierenden Zugriff dieser Gegenwart nicht ohne weiteres fügt, die vielmehr ihrerseits diese Gegenwart aus ihrem beharrlichen Anspruch nicht entläßt.

Das *fatum* findet seine Erfüllung, aber diese Erfüllung ist nicht einfach die Feier seines Erfüllt-Seins, sondern immer auch die Erinnerung seines Erfüllt-Werdens: die Erinnerung an den Preis des Erreichten. So verwandelt Vergil die hellenistischen Πωμαῖκά seiner Vorgänger in eine homerische Πωμαῖς, der es um mehr geht als den Ausgang der Erzählung. — Doch ich bin vorausgeeilt. Es ist Zeit, daß ich mich Ennius selbst zuwende.

3) Interpretationen

Damit zum literaturgeschichtlichen Selbstverständnis des Ennius. Zwei Passagen stehen hier im Mittelpunkt: die Traumszene zu Beginn von *Annalen* I und der Prolog zu *Annalen* VII.

Vom Anfang der *Annalen* besitzen wir Teil eines Musenanrufs (I i/1) und Bruchstücke einer Traumerscheinung Homers (I ii-x/2-11 mit Skutsch 147-67), die Ennius mit der stolzen Vorwegnahme seines eigenen dichterischen Ruhms beschlossen zu haben scheint (I xi/12). Mir geht es hier zunächst um den Traum. Daran scheint mir dreierlei besonders bemerkenswert: die Kallimachos-Nachfolge; die Homer-Nachfolge; die Entfaltung der Seelenwanderungslehre.

In den Büchern I und II der *Aitian* erzählte Kallimachos, wie er im Traum auf dem Helikon den Musen begegnete — an eben der Stelle, wo sie vorzeiten den Hesiod zum Dichter

geweiht hatten⁹⁵. Zu Anfang der *Annalen* erzählte Ennius, wie ihm im Traum die Seele Homers erschienen sei, um ihm mitzuteilen, sie habe in ihm Wohnung genommen. Der Schluß liegt nahe, daß Ennius Kallimachos im Sinn hatte⁹⁶. Ziegler bestreitet, daß Kallimachos für Ennius eine besondere Rolle gespielt habe⁹⁷. Er nimmt an, daß beide unabhängig Hesiod nachfolgten (53f.). Hier warnt Skutsch (7): "Hesiod is not traceable except indirectly through Callimachus in the story of the dream on the Mountain of the Muses, and possibly also in line 1".

Freilich: die Unterschiede der beiden Träume wird man nicht bestreiten⁹⁸. Doch spricht das wirklich gegen einen Zusammenhang? Hat man Abweichungen und Veränderungen nicht vielmehr als Zeichen schöpferischer *imitatio*, als Elemente der Anverwandlung zu verstehen? Es ist doch ganz unmöglich, hier *nicht* an Kallimachos zu denken⁹⁹.

Die Folgerungen sind interessant. Durch die kallimacheische Traumszene wird die ciceronisch-augusteische Opposition Ennius-Kallimachos bereits zu Beginn der *Annalen* diskreditiert. Ein immanentes literaturgeschichtliches Selbstzeugnis rückt die Verhältnisse zurecht. An prominenter Stelle schafft Ennius seine Tradition: Kallimachos *und* Homer. Er artikuliert sein dichterisches Selbstverständnis als Verhältnis zu dieser Tradition. Und das Wesen dieses Traditionenverhältnisses, das Antwort-Geben des Lebenden auf ein Angesprochen-Sein durch die Toten, faßt er in das Bild des Traums.

⁹⁵ CALL. fr. 2 Pf.; frr. 3f. Massimilla.

⁹⁶ SKUTSCH 7f. und (1968) 7-9. Vgl. LEO 165,1; 166; WILAMOWITZ (1913) 291, 1 und (1924) I 228f.; MARIOTTI (1951) 55-95; STEINER 9-19; CLAUSEN 185-7; GRILLI 11-99, bes. 43-53 und 90-9; SUERBAUM (1968) 46-113, bes. 68-73 und 92; WASZINK (1972 a) 120f. und (1979) 99-106; HUTCHINSON 278f.; LA PENNA 148f.; VON ALBRECHT (1994) I 58.

⁹⁷ ZIEGLER 13f., bes. 13, 1; 28; 53-5; 56; 59; 61. Vgl. REITZENSTEIN 57f. und 63-9; JOCELYN (1972) 1015, 284; GOLDBERG p.vi.

⁹⁸ SKUTSCH (1968) 7. Vgl. SUERBAUM (1968) 91-4; 282-8.

⁹⁹ SKUTSCH (1968) 8. Vgl. Sc. MARIOTTI, in *Gnomon* 43 (1971), 150.

Also homerisiert der Kallimacheer Ennius? Trotz der Mahnung zu Originalität und Exklusivität am Ende des *Aitienprologs*? Trotz der Verurteilung zeitgenössischer Homeraufgüsse im 7ten *Idyll* Theokrits (45-8)? Andererseits: was wäre wohl origineller, was exklusiver, als Homer — nicht nachzuahmen, sondern zu *sein*?! Im Griechischen wäre das allerdings nicht mehr als ein angestrengter Scherz. Wer wollte sich auch dazu versteigen, Homer Silbe für Silbe nachzusingen? Welcher antike Leser hätte noch im wörtlichen Nachschaffen eines Meisterwerks der Vergangenheit den Funken des Originalgenies aufblitzen sehen? So originalitätsbesessen ist erst die Moderne: erst unser Jahrhundert kennt einen Pierre Menard, Autor des Don Quijote.

Im Griechischen kann man nicht einfach noch einmal Homer sein wollen — doch im Lateinischen? In einer Sprache, die ‘ihren Homer’ noch nicht gefunden hat? Wie gesagt: was könnte origineller, was exklusiver sein? Hier steht dem Römer offen, was dem Griechen verschlossen ist. Denn so groß die Nähe zum Vorbild auch ist — etwa im Anspruch der Dichtung, in der Auffassung von Macht, Verantwortung und Aufgabe dichterischen Preisens¹⁰⁰ —: es handelt sich hierbei gerade nicht um die verachtete Übung mechanischen ‘Weitermachens’. Ennius zählt nicht unter τοὺς ἀὐτὰρ ἔπειτα λέγοντας (*Anth.Pal.* 11, 130). Offenes Homerisieren ist für den römischen Dichter auch unter dem hellenistischen Neuheitsanspruch durchaus unverächtlich. Hier erschließen sich dem römischen Hellenismus ganz eigene Möglichkeiten.

¹⁰⁰ Anspruch: I xi (12). Unverändert im (späten) Prolog zu *Ann. XVI*: i-v, vi (401-6); vgl. xx (420); 522f. GRILLI 75-83; SUERBAUM (1968) 106-248, bes. 151-239; 325-8; 338f.; 341f.; HÄUSSLER (1976) 82; REGGIANI 93-100; FOWLER 194. *Ambracia* und *Scipio*: s. o. Anm.19; SUERBAUM 239-48; ZWIERLEIN. *Praeco Homerus*: ENN. fr. 29 C. (*FLP* 26) mit SKUTSCH 3 und 148; SH 45 und 333; CIC. *Arch.* 24; BOETH. *TARS.* ap. STRAB. 14,5,14 p.674; PLUT. *Alex.* 15,8 (vgl. 8,2); ARR. *an.* 1,12,1f.; LUCAN. 9,980-6; SIL. 13,796f. (vgl. 12,410f.); *Anth.Pal.* 9,523,2; MEN. *rhet.* p.369,8 Sp.; SUERBAUM 318; HÄUSSLER 82; 83, 195; 85, 199. — Zu *Anth.Pal.* 11,130: KROLL (1924) 139, 1.

Sein Gedicht ist ein neuartiges Unternehmen, ganz im Sinne der hellenistischen Meister. Der Grieche muß seinen Klassikern ein neues Gesicht geben; für den Römer wird schon die Entdeckung fremder Vergangenheit zum Experiment. Dies ist mit Händen zu greifen in der Übernahme des Hexameters. Die älteste aller metrischen Formen wird zum Signal der Avantgarde. Im Prolog zu Buch VII der *Annalen* ist, wie wir sehen werden, der Vers Homers die Grundlage, auf der Ennius gegen Andronicus, den Übersetzer Homers, und gegen Naevius, den Vater des römischen Geschichtsepos, seinen eignen Anspruch erhebt: selbst der römische Homer zu sein.

Ich möchte dem noch einen Schritt weiter nachgehen. Man kann den Traum des Ennius in die Tradition der Dichterweihe stellen; man kann ihn auch mit anderen Totenerscheinungen vergleichen. Im 1sten *Jambus* des Kallimachos etwa erscheint Hipponax den versammelten Gelehrten Alexandrias. Dies ist kein Traum — und vor allem: keine Metempsychose¹⁰¹. Kallimachos inszeniert die Begegnung mit der Vergangenheit, ihren verändernden Einbruch in die Gegenwart¹⁰². Der Abstand wird kurzfristig überbrückt, aber nicht aufgehoben. Hipponax muß zurück. Philologie bleibt *amor in distans*. Im Prolog der *Annalen* verkündet der römische Dichter die Renaissance der Vergangenheit, ihre Wiedergeburt und Wiederholung¹⁰³. Ennius ist Homer.

In der Tat: die Neuartigkeit dieser Dichtung wird besonders deutlich greifbar an der Einführung der Seelenwanderungslehre. Sie dient nicht nur als Vehikel der Darstellung (um

¹⁰¹ K. 32; STEINER 17, 4. Anders SUERBAUM (1968) 86f.

¹⁰² Vgl. K. 14-17.

¹⁰³ SKUTSCH 150-3 zu I ix und (1968) 24-7; 119-29; 151-6. Vgl. SKUTSCH 148; SUERBAUM (1968) 94-113; VOGT-SPIRA 17-26; VOGT-SPIRA & ROMMEL 34f. Zum hellenistischen Hintergrund: BRINK, bes. 557-60 zu *Anth.Pal.* 7,75 (H. FUCHS, in *MH* 12 [1955], 201f.; SUERBAUM 87-91; HÄUSSLER [1976] 126, 23); WILLIAMS (1983) 213f.; VON ALBRECHT (1994) I 114. *Non vidi*: P.J. AICHER, *Homer and Roman Republican Poetry* (Diss. University of North Carolina, Chapel Hill 1986).

Ennius mit Homer zusammenzubringen), nicht nur als Emblem seiner Selbstauffassung (um seinem Traditionsverhältnis bildlich Ausdruck zu geben), sondern ist vor allem auch selbst Gegenstand der Dichtung. Ja, Skutsch hat wahrscheinlich gemacht "that Homer's exposition of the *natura rerum* was not restricted to matter closely connected with the migration of souls"¹⁰⁴.

Was ist daran bemerkenswert? Die Entfaltung philosophischer Lehre im Gedicht; die Rückkehr weitausgreifender Spekulation in die Dichtung. Warum soll das überraschen? Weil die Dichtung des griechischen Hellenismus solchen Anspruch weitgehend aufgegeben hat. Diese Dichtung ist, mit einem Wort Bruno Snells, "nachphilosophisch". Für Philosophie und Wissenschaft ist sie nicht (mehr) die natürliche Form der Darstellung. Die intellektuelle Federführung ist an die Prosa übergegangen¹⁰⁵.

Dies wird etwa am hellenistischen Lehrgedicht deutlich. Arat versifiziert das wissenschaftliche Werk des Eudoxos, Nikander das des Apollodoros. Eigene wissenschaftliche Ansprüche haben diese Dichter nicht. Ihre Poeme sind Stilübungen und werden als solche — etwa von Cicero — gelesen und bewundert. Statt philosophisch-kosmologischer Gesamtschau wählen sie ihre Gegenstände aus den abstruseren Einzelwissenschaften¹⁰⁶.

¹⁰⁴ SKUTSCH 158 zu I vi (5); vgl. 378 zu 211 *sophiam*; (1968) 105-9; M. JEHNE bei VOGT-SPIRA & ROMMEL 128, 77. LUCR. 1, 126; vgl. Ov. *met.* 15,65-72 und den Exkurs in der Rede des Pythagoras (ebd. 143-452). STEINER 14-18; GRILLI 70-4; REGGIANI 15-33; FEENEY (1991) 123. SUERBAUM (1968) 96 ist skeptisch.

¹⁰⁵ SNELL (1980) 244-56: "Über das Spielerische bei Kallimachos", hier 245f.; 251f.; 254f.; ZINN 129; 130-6; vgl. 70f.; 105. Vgl. WILAMOWITZ (1924) I 91-6; VON ALBRECHT (1994) I 71f.

¹⁰⁶ CHRIST & SCHMID 161-71; KROLL (1924) 185-201 (vgl. 40) und (1925); KLINGNER (1964) 284-91 und (1967) 177-84; W. SCHMID; ZINN 135 (vgl. 70); EFFE. Stilübung: CIC. *de orat.* 1,69, *rep.* 1,22; KROLL (1925) 1847,31-1848,21; EFFE 56-65; ROBERTS 32, 88 (vgl. 51-60). Arat und Eudoxos: SUSE-MIHL I 290, 21. Nikander und Apollodoros: KROLL (1924) 186, 2; GOW & SCHOLFIELD 18; SCHNEIDER. Vgl. Varro von Atax, *Chorographia* (COURTNEY,

Die Dichtung ist auf sich selbst zurückgewiesen — und wird autonom, frei, in den Worten Ernst Zinns, *von* den universalistischen Ansprüchen des *Kosmos*, des Weltalls, des Weltganzen; frei *für* ihren neuen Lieblingsgegenstand: die partikulären Interessen des *Bios*, der Menschenwelt, der Kleinwelt (134f.). Frei vor allem aber auch vom Diktat des Gegenstandes und für Fragen der Form. Von hellenistischer $\pi\omega\nu\varepsilon\delta\varepsilon\iota\alpha$ war oben bereits die Rede. Es entsteht eine ‘Literatur’¹⁰⁷.

Was nur noch nach innen schaut, läuft Gefahr, sklerotisch zu werden und schließlich abzusterben. Vor dieser Gefahr — so Zinn — findet die Dichtung in Rom ihre Rettung¹⁰⁸. In Rom kommt es zur Entfaltung dessen, was Zinn “Weltgedicht” nennt: “der aufs Ganze gehenden, universalistischen Poesie des Abendlandes”; in Rom erwächst dem Dichter seine Sonderrolle; in Rom beginnt die mächtige Wirkungsgeschichte der dichterischen Autonomie¹⁰⁹.

Dies ist eine Leistung der römischen Literatur. Sie wird — nach Zinn — erbracht “durch die großen Dichter Roms im ersten vorchristlichen Jahrhundert”¹¹⁰. Wie kommt es dazu? Zinns Antwort ist zurückhaltend. Es “lässt sich immerhin die Grundtendenz der Gesamtentwicklung auf griechischem Boden bis in den späten Hellenismus als eine folgerichtige und sinnvoll anmutende ahnen, ja teilweise bereits erkennen, und sie ist auch in wesentlichen Zügen wissenschaftlich dargestellt. Erst an dieser Grenze wird es nebelhaft; und gar nach Rom

FLP 247; *SH* 23). Fachleute kritisieren und kommentieren Arat: SUSEMHL I 291-6; WILAMOWITZ (1924) I 200f.

Metrische Form $\mu\nu\acute{\eta}\mu\eta\varsigma\chi\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$: PL. *Phdr.* 267 a über das Rhetorik-Handbuch des Euenos von Paros (*IEG* II 63-7); KROLL (1925) 1847,11-24; EFFE 231-3. Medizinisches: KROLL (1925) 1853,42-55; vgl. 1850,56-1851,13; EFFE 194-204. Chronik des Apollodor: K. 5, 22; vgl. HÄUSSLER (1976) 79; PFEIFFER (1968) 254-7 = (1978) 308-12; EFFE 184-7. Math. Verse: K. 168, 111.

¹⁰⁷ Vgl. SNELL (1980) 246.

¹⁰⁸ ZINN 131; 136f.; 137-40; 143; vgl. 71f.; 105.

¹⁰⁹ Ebd. 128; 140-8. Vgl. SNELL (1980) 253; HARDER 351 zur Bildungswelt Ciceros; VON ALBRECHT (1994) I 22; 27f.

¹¹⁰ ZINN 129 u. ö.; vgl. 143.

hinüber geht es dann, geistesgeschichtlich genommen, bisher nicht recht weiter: da ist nicht nur eine Kluft der objektiven historischen Kontinuität, sondern vor allem noch eine wirkliche Lücke unseres Verständnisses und Wissens" (132).

In diese Lücke habe ich den römischen Hellenismus zu setzen gesucht. Zinns Verhältnis zu dieser Möglichkeit ist zweispältig. Einerseits steht für ihn das "Anheben und Werden einer römischen Literatur... ganz außerhalb der... griechischen Produktivität und des hellenischen geistigen Ringens" (129); "die Anfänge der abendländischen Dichtung" erscheinen ihm "durch eine Epochengrenze von Hellas getrennt, die etwa um die Wende vom dritten zum zweiten vorchristlichen Jahrhundert anzusetzen ist, also, was die Geschichte der Dichtung angeht, zwischen Kallimachos und Ennius" (125). Andererseits spielt auch bei Zinn die Sprachgrenze eine größere Rolle als die vermutete Epochengrenze — denn "daß man sich überhaupt anschickte, wesentliche Teile der literarischen Vorräte des Griechentums lateinisch zu machen, in die eigene Sprache zu verwandeln, war schon viel, war Selbstbehauptung"¹¹¹.

Vor allem rechnet Zinn bereits "nach Platon" mit der "Gewinnung von Kriterien für die geistige Eigengesetzlichkeit der Dichtung, ihre 'Physis', ihre Autonomie, ihre geistige Echtheit, ihre Sonderstellung, ihre Unvertretbarkeit und Unersetzlichkeit" (133). Liegt hierin nicht die Chance, Ennius nun doch im selben Rettungsboot unterzubringen wie Kallimachos?

Die Bedeutung des römischen Hellenismus und die Leistung des Ennius sind in Zinns 'Weltgedicht'-Vortrag wohl nicht recht erkannt: "Ennius schon, hundert Jahre vor Cicero, hatte die barbarische Hybris begangen, sich als *Homerus redivivus*, gestützt auf pythagoreische Seelenwanderungs-Lehre, durch eine Traumerscheinung Homers selbst zu legitimieren und

¹¹¹ Ebd. 130; vgl. 134-7; HARDER 344. Latein ein griechischer Dialekt: KROLL (1924) 16; 87f.; 328f., 30; KAIMIO 259; 329f.; VON ALBRECHT (1994) I 56.

Roms gesamte Geschichte als lateinische Ilias aufzurüsten” (138).

Hier erscheint Ennius als nicht weiter ernst zu nehmender Vorläufer der Epoche Ciceros. Das verdient Revision. Statt barbarischer Geschmacklosigkeit finde ich hellenistische Freude am Experiment. An die Stelle eines kuriosen Seelenwanderungs-Vehikels im Prolog der *Annalen* hat Skutsch kosmologische Spekulation *de rerum natura* gesetzt. Wenn im Sinne Zinns das ‘Weltgedicht’ Roms Antwort auf den griechischen Hellenismus ist, so ist Ennius sein Archeget.

Wenn das ‘Weltgedicht’ so als Antwort zu verstehen ist — Zinns Vortrag ist wesentlich beschreibend, konstatierend. Er läßt die Frage offen: wie geht das zu? wie kommt es zur Rechtfertigung autonomer Dichtung gegenüber dem Wahrheitsanspruch philosophischer Wissenschaft?

Ich glaube, in dieser Frage liegt eine bedeutende Chance zum besseren Verständnis des römischen Hellenismus. Ich habe keine einfache Antwort, möchte aber wenigstens einen Ansatz zur Diskussion stellen. Wenn es zutrifft, daß die intellektuelle Federführung mit der klassischen Philosophie endgültig an die wissenschaftliche Prosa übergeht, so dürfte sich wohl jede Renaissance der Dichtung als Widerspiel zu philosophischen Entwicklungen verstehen lassen. Ich setze deshalb versuchsweise bei der Philosophie an — und hoffe, der Versuch wird durch die unumgänglichen Schematisierungen und Verkürzungen nicht gänzlich entwertet.

Worum geht es der klassischen Philosophie? Um die Eudaimonie. Worin besteht diese? In der Theorie: der Schau des Wahren als des Wirklichen. Eudaimonie ist bezogen auf ein Sein und besteht in der rechten Form dieser Bezogenheit. Hans Blumenberg spricht im Hinblick auf die klassisch-antike Theorie von “der Eudaimonie als der reinen Form des Weltverhältnisses”¹¹².

¹¹² BLUMENBERG (1979) 22.

Auch die hellenistische Philosophie zielt auf Eudaimonie, doch sind die Gewichte jetzt verschoben: von der Schau des Wahren auf den Seelenzustand des Betrachters. Im Vordergrund steht, mit einer anderen Formulierung Hans Blumenbergs, "der im Prozeß der Selbstentdeckung und Selbstaneignung erreichbare Selbstbesitz" (ebd. 18f.). Der ist zwar auch für Kepos und Stoa nur über die Erkenntnis des Wahren erreichbar, mit dieser jedoch nicht ohne weiteres identisch. Betont wird nicht die θεωρία, sondern ihr σκοπός. Erkenntnis ist nicht mehr selbst das τέλος τῆς πορείας (wie bei Platon, *Staat* 7, 532 e 3), sondern einem ethischen Ziel vor- und somit untergeordnet.

Aus dieser Unterordnung heraus wird ihre Ersetzbarkeit denkbar — falls sich nämlich ein anderes Mittel zur Erreichung desselben ethischen Ziels finden sollte. Und so gilt auch schon für die skeptischen Schulen des Hellenismus, worin Blumenberg Montaigne mit Descartes vergleicht (ebd. 19): "Längst bevor sie sich der Sicherheit ihres Weltverhältnisses entäußert, hat die skeptische Anthropologie sich zudefiniert, was sie als ungefährdete und unverlierbare Substanz gelten lassen kann". Nämlich jene Sicherheit des Selbstbesitzes.

Der mächtige Einfluß des λόγος auf die ψυχή, wie ihn schon Gorgias beschrieben hatte¹¹³, ist auch für Platon nicht auf den λόγος der Philosophie beschränkt — sonst würden die Redner, Sophisten und Dichter kaum eine so große Gefahr darstellen. Doch ist die Wirkung der Philosophie eine besondere. Was sie herbeiführt, ist eine περιαγωγὴ τῆς ψυχῆς (*Staat* 7, 518 cd), und diese Umwendung der Seele hat eine bestimmte Richtung: hin auf das wahre Sein (7, 532 bc). Auch die λόγοι der Redner und Dichter bewirken ψυχαγωγία, doch ohne feste Richtung. Ihre Wirkung kann daher schädlich sein und bedarf, soll sie keinen Schaden anrichten, der Leitung durch die Philosophie¹¹⁴.

Vor diesem Hintergrund wird nun die Dichtung wieder konkurrenzfähig. Wenn nämlich im Hellenismus der psychagogische

¹¹³ GORG. *Hel.* 8-14 (*Vorsokr.* 82 B 11).

¹¹⁴ Zur Rhetorik bes. *Phdr.* 261 a und 271 cd.

Aspekt der Philosophie in den Vordergrund tritt, wenn der Nachdruck auf ihrer seelenstimmenden Wirkung liegt und ihr spezifisch objektives Seinsverhältnis dabei in den Hintergrund rückt, kann die Dichtung aus der philosophischen Acht entkommen. Sie kann nun darauf bestehen, daß auch ihr dieselbe Möglichkeit zu heilsamer $\psi\chi\alpha\gamma\omega\gamma\iota\alpha$ gegeben ist. So kann Eratosthenes den Platonischen Spottnamen der Seelen(ver)führung wieder im Sinne des Gorgias zur Feier des $\lambda\circ\gamma\circ\delta$ δυνάστης als Ehrentitel aufgreifen und in pointierter Wendung sagen: ποιητὴν πάντα στοχάζεσθαι ψυχαγωγίας, οὐ διδασκαλίας.¹¹⁵

Der hellenistische Griechen kann unter dem Einfluß des 'alten Streits' stolz die poetische $\psi\chi\alpha\gamma\omega\gamma\iota\alpha$ gegen die philosophische διδασκαλία ausspielen, Platon die Urteilstkraft *in poeticis* absprechen und kühn darauf beharren, seine Dichtung sei sehr wohl τέχνη (so Kallimachos im 13ten *Jambus*)¹¹⁶. Und der hellenistische Römer? Für ihn erledigt sich der Streit schon fast von selbst. Im ausgebildeten System der griechischen Literatur tritt ihm beides gleichberechtigt entgegen. Der 'alte Streit' wird zu einer innerliterarischen Angelegenheit¹¹⁷.

Ob Dichtung, ob Philosophie — alles Bücher, Literatur, *litterae* (was sich so auf Griechisch gar nicht sagen läßt)¹¹⁸. In Rom ist alles erborgt, zweiter Hand, von anderen gelernt. Das ist weder gegen griechische 'Originalität' herabzusetzen, noch durch übereifriges Suchen nach echt 'Römischem' gleichsam

¹¹⁵ STRAB. 1,2,3 p.15 (vgl. 1,1,10 p.7); SEXT. *adv.gramm.* 297; Brink zu HOR. *ars* 333; KROLL (1918) 88-91 und (1924) 24-43, bes. 32, 23; vgl. 33; 50f.; 78; 337; auch 40; FRASER II 1063, 312; ZINN 97 mit Anm.6 auf S.109. PFEIFFER (1968) 166f.; 168 = (1978) 207f.; 209 findet bei Eratosthenes platonisierende Kritik der Dichtung, FRASER I 527; 548; 759f. die Verteidigung ihrer Autonomie. Vgl. FEENEY (1991) 39f.; 44; 255f.

¹¹⁶ Vgl. KANNICHT 183-223: "Der alte Streit zwischen Philosophie und Dichtung". Grundzüge der griechischen Literaturauffassung". Zum 13ten *Jambus*: K. 261f. Vgl. CALL. fr. 589 Pf.; PFEIFFER (1968) 94; 136 = (1978) 122; 171f.; auch POHLENZ.

¹¹⁷ HARDER 333-5; 344-8; ZINN 134-7. Vgl. MARIOTTI (1951) 130f.

¹¹⁸ HARDER 57-80: "Bemerkungen zur griechischen Schriftlichkeit", hier 74-6.

wettzumachen¹¹⁹. Es ist einfach für das zu nehmen, was es ist: *condicio ultimi optima* (s. o. Anm.1).

Hier findet ein ungekannter Intellektualismus Ausdruck, dem alles Geistige zum legitimen Betätigungsfeld des Literarischen wird. So kann auch die Philosophie, wie alles Bildungsgut, wieder Gegenstand der Dichtung werden — freilich nicht mehr, wie bei den Vorsokratikern, als produktive Spekulation, sondern als literarische Doxographie. Im Vordergrund, wenn auch nicht immer im Mittelpunkt, steht die “Könnerschaft im Handhaben des Worts”¹²⁰. Gerade Lukrez, der in seiner Distanz zum hellenistischen Lehrgedicht und in seiner Rückwendung zum ‘Klassiker’ Empedokles fast schon als ‘Vor-Klassiker’ erscheint, gerade Lukrez kommt mehrfach auf die sprachliche Bewältigung seines Gegenstandes zu sprechen — und darin steht er dem Ennius des Prologs zu *Annalen* VII ganz nahe¹²¹.

Hierher gehört auch “die Vollzähligkeit des umfassenden schriftstellerischen Gesamtprogramms” Ciceros, darunter sein Weltgedichtstraum: das *Somnium Scipionis*¹²². Im Rahmen dieses literarischen Universalismus findet auch die Darstellung der Philosophie ihren Raum — wiederum als ‘Literatur’: zwar in ‘vorklassisch’-unmittelbarer Rückwendung zu den Klassikern Platon und Aristoteles¹²³, doch ausschließlich in exoterischen Dialogen ohne das Gegenstück der Platonisch-Aristotelischen

¹¹⁹ HARDER 331; ZINN 422f. (vgl. 130); GÜNTHER 9. Vgl. KROLL (1924) 139-78; WASZINK (1979) 19-32; HÖLSCHER 11-13.

¹²⁰ ZINN 142. Vgl. ZINTZEN 29f.

¹²¹ LUCR. 1,136-9; 832; 3,260; CIC. *Tusc.* 2,35; *fin.* 3,51; A.S. PEASE zu *div.* 1,1 (*nos melius*); KROLL (1924) 4, 9; 101-3; ZIMMERMANN bei VOGT-SPIRA & ROMMEL 245f. Zu *Ann.* VII, s. das Folgende. Lukrez und der Prolog zu *Ann.* I: s. o. Anm.104. Seine Ausnahmestellung: KROLL (1924) 86; 188; WILAMOWITZ (1924) I 230; ZINN 138.

¹²² ZINN 137; ZIMMERMANN bei VOGT-SPIRA & ROMMEL 246 und 248. HARDER 354-95: “Über Ciceros Somnium Scipionis”; SUERBAUM (1968) 317; PRINZEN 182-4.

¹²³ Z.B. *fin.* 1,7. Vgl. HARDER 350; KROLL (1924) 242f.; VON ALBRECHT (1994) I 52.

Esoterik. Und auch der Gegenpol des literarischen Spektrums bleibt von der allgemeinen Literarisierung nicht unbetroffen. Selbst ein Werk der Gebrauchsliteratur wie Varros *de re rustica* (mit seiner umfangreichen Spezialbibliographie: 1, 1, 8-11) ist in den Mantel des Dialogs mit reich entfalteter Rahmenhandlung gekleidet¹²⁴. Im Zuge dieser umfassenden Literarisierung erwirbt die römische Literatur eine wesentliche Voraussetzung ihrer ‘Renaissancefähigkeit’.

Wichtiger als diese allgemeine Entwicklung ist mir hier jedoch die spezifische Rechtfertigung der Dichtung und die Entfaltung eines neuen Dichterbewußtseins. Der *vates* Vergil¹²⁵ steht der Philosophie gleichberechtigt und selbstbewußt gegenüber (*georg.* 2, 490-4):

*Felix, qui potuit rerum cognoscere causas
atque metus omnis et inexorabile fatum
subiecit pedibus strepitumque Acherontis avari.
Fortunatus et ille, deos qui novit agrestis,
Panaque Silvanumque senem nymphasque sorores.*

Die Grundlage dieses Selbstbewußtseins war von Ennius gelegt¹²⁶.

Über den “Dichter Quintus Ennius” konnte selbst Hans Blumenberg schreiben¹²⁷: “Dieser war Urheber der Bekannschaft der Römer mit der Größe der Griechen und zumal ihrer Dichtung gewesen. In den Hexametern des Homer hinterließ er den Römern das untergegangene Nationalepos der ‘Annalen’. Für die Nachwelt sollte es durch die ‘Aeneis’ des Vergil abgelöst werden, der die Ursprünge Roms mit dem Untergang

¹²⁴ Vgl. KROLL (1924) 188f., 6.

¹²⁵ ZINN 72 mit Anm.18 auf S.85. Vgl. NEWMAN (1967 c); SUERBAUM (1968) 343f.

¹²⁶ Der Bezug war vielleicht deutlicher, als wir sehen können. Ging der Themenkatalog *georg.* 2,475-82 (bes. 479f.) über LUCR. 1,127-30 und 5,266-72 auf die Homerrede der *Annalen* zurück? Vgl. SKUTSCH (1968) 105-9; s. o. Anm.104.

¹²⁷ BLUMENBERG (1987) 172f.

Trojas verband und ihnen dadurch mehr an archaischer Tiefe gab, als Ennius hatte geben können".

Hier ist manches schief. Ausdrücklich möchte ich mich gegen zwei Tendenzen wehren: Ennius als bloßen Vorläufer abzuwerten — oder aber ihn nun umgekehrt als Proto-Vergil zu 'retten'. Beides steht dem Blick auf Ennius im Wege. Ein Versuch, Ennius als römischen Dichter des Hellenismus zu begreifen, kann von seiner programmatischen Äußerung im Prolog der *Annalen* ausgehen. So rückt sein Gedicht in die von Zinn beschriebene Tradition römischer 'Weltgedichte'.

In dieser Perspektive und in seinem expliziten Selbstbewußtsein ähnelt er nun Lukrez und Vergil¹²⁸. 'Klassische' Züge beginnen, seinen Hellenismus zu verdecken. Es ist Zeit für eine Gegenfrage. Wie artikuliert Ennius sein eigenes Selbstverständnis? Worin sieht er seine Leistung? Worauf gründet sich sein poetisches Selbstbewußtsein? Antwort gibt der Prolog zu Buch VII — und wieder ist es ein sehr hellenistischer Ennius, der dort Antwort gibt.

Buch VII der *Annalen* hatte seinen eigenen Prolog (VII i-ii/206-12 mit Skutsch 369-78). Dieses Binnenprooimion ist noch im überlieferten Material recht prominent und scheint durch Rückgriff auf die Traumerzählung dem Anfang des Werks zur Seite gestellt und so besonders hervorgehoben gewesen zu sein (VII ii/211f. mit Skutsch)¹²⁹. Ennius bezieht hier ausdrücklich Stellung gegenüber seinen Vorgängern (VII i/206f.):

*scripsere alii rem
Vorsibus quos olim Faunei vatesque caneabant*

Wer ist hier gemeint? Nach Cicero: alle Vorgänger (*Brut.* 71), insbesondere Naevius (*Brut.* 75f.; Skutsch zu 206) — dessen

¹²⁸ SKUTSCH (1968) 1; 9.

¹²⁹ Anders ZIEGLER 54. Vgl. SKUTSCH 8 und (1968) 5-7; 31-4; 119-29; SUERBAUM (1968) 249-95. Binnenproööm: SKUTSCH, Einleitung zu Buch VII, bes. 368 und 370 zu sed. inc. xvi/xvii; CONTE.

Bellum Poenicum Ennius jedoch, wie Cicero zu Recht betont, schon dadurch ein indirektes Kompliment macht, daß er seine Darstellung des I. Punischen Krieges im Rahmen der *Annalen* nicht zu ersetzen unternimmt¹³⁰.

Der Ton, in dem Ennius seine Kritik vorbringt, ist harsch und verächtlich. Cicero benutzt das Wort *contemnere* (*Brut.* 76; *orat.* 171). Wogegen richtet sich dieser Angriff? Gegen Metrum (207) und Stil (VII i a/208f.):

[cum] neque Musarum scopulos
Nec dicti studiosus [quisquam erat] ante hunc

Mit *dicti studiosus* scheint sich Ennius als hellenistischer φιλόλογος zu präsentieren¹³¹. Der Dichter ist für ihn ein Schriftsteller (*scripsere* 206), der sich davor hüten muß, in den Gesang der Faune und Seher zu verfallen (*canebant* 207)¹³². Cicero bringt die Verse der *Faunei vatesque* mit prophetischer μανία in Verbindung (*div.* 1, 114), also dem genauen Gegenteil hellenistischer τέχνη¹³³.

Ennius baut einen Gegensatz auf: hier modern-hellenistische, dort altväterisch-römische Dichtung. Er singt nicht, er schreibt. Was er schreibt, sind nicht *carmina*, sondern *poemata*¹³⁴. Statt der *Faunei vatesque* erscheint ihm der *poeta* Homer¹³⁵. Und anstelle der *Cameneae* ruft er die Musen des Olymp (I i/1)¹³⁶:

¹³⁰ SKUTSCH (1968) 34-6; 128, 3. Vgl. NORDEN 62-76 und 94-101; ZIEGLER 58; 73; HÄUSSLER (1976) 307; VON ALBRECHT (1994) I 108, 4; FOWLER 304. Ciceros Preis des Ennius ist *relativ* (im Vergleich mit Naevius), nicht *absolut* (pace HINDS 66).

¹³¹ SKUTSCH zu 209 und (1968) 6f.; SUERBAUM (1968) 271-5; JOCELYN (1972) 1013, 262; HÄUSSLER (1976) 309f.

¹³² NORDEN 145, 2; HARDER 74f. (vgl. 94f.); NEWMAN (1965 b); (1986) 185; BING 9-48; LA PENNA, bes. 155. Vgl. SKUTSCH zu 12 *res atque poemata*. HARDER vergleicht LUCR. 1,24.

¹³³ Vgl. KROLL (1924) 34-41 und 117-38; SKUTSCH zu VII ii und (1968) 5; HÄUSSLER (1976) 308f.; K. 262, 71.

¹³⁴ SKUTSCH zu 12 *poemata* und (1968) 21-4. Vgl. GRILLI 11-33; SUERBAUM (1968) 287-95; HÄUSSLER (1976) 121-7; REGGIANI 37-43.

¹³⁵ I iii (3): *visus Homerus adesse poeta*. SKUTSCH zu 207 *vates* und (1968) 28f., 9; SUERBAUM (1968) 33f.; 257-65. VARRO *ling.* 7,36.

¹³⁶ Ennius verschärft einen Kontrast, der anderswo unterlaufen werden kann. Vgl. LIV.ANDR. fr. 1 Bl. *virum mihi, Camena, insece versutum*; NAEV. fr. 1 Bl.

Musae, quae pedibus magnum pulsatis Olympum

Diese explizite Selbstcharakterisierung des Ennius ist grundlegend hellenistisch bestimmt. Im Vordergrund steht ein metrisch-stilistisches Verständnis seiner $\tau\epsilon\chi\nu\eta$. Auch die Tatsache, daß der epische Dichter in eigener Sache das Wort ergreift, weist auf Hellenistisches¹³⁷. Warum aber gibt sich Ennius mit einem metrisch-stilistisch definierten Selbstverständnis zufrieden? Warum gründet er sein Selbstportrait auf ein so schmales Fundament? Warum gibt er, gerade in der Auseinandersetzung mit den Vorgängern, keine tiefere historische Grundlegung?

Die Versuchung ist groß, eine geistesgeschichtliche Deutung anzubieten. Ennius, so ließe sich vielleicht sagen, habe kein Bewußtsein von der Individualität historischer Epochen. Das sei vor dem Historismus auch gar nicht zu erwarten. Er könne daher sein literaturgeschichtliches Selbstverständnis nicht historisch formulieren; ja, im eigentlichen Sinne besitze er gar keines¹³⁸.

novem Iovis concordes filiae sorores; Epitaph. Naev. 2 flerent divae Camenae Naevium poetam (FPL 72f.; mit COURTNEY, FLP 47f.); aus dem *Carmen Priami* (FPL 415): *veteres Casmenas casciam rem volo profarei* (mit COURTNEY, FLP 44). SKUTSCH zu 1; 12 *poemata*; 293 *melos*; 322 *insece Musa*; sed. inc. xl (487); SKUTSCH (1968) 3-5; 18; 20f. Vgl. GRILLI 37-42; 84-7; SUERBAUM (1968) 9f.; 31-3; 47f.; 270f.; 303f.; 311f.; 347-9; HÄUSSLER (1976) 127-50; 312-15; WASZINK (1979) 89-98; HINDS 52-63. *Musa* vielleicht schon bei Naevius: LATAcz 501-21. Jedenfalls ist schon die Romanisierungsstrategie des Livius Andronicus nicht als bloßes Noch-Nicht abzutun: SCHMIDT, bes. 292f. (Saturnier) und 293-7 (Camena); vgl. MARIOTTI (1952) 14-72; HINDS 58-61.

PORC.LIC. fr. 1 Bl./C. (mit SKUTSCH 373, 4; COURTNEY, FLP 83-6; BRINK zu HOR. *epist.* 2,1,162; HÄUSSLER [1976] 312; PRINZEN 125-31; SCHWINDT 66-9): *Poenico bello secundo Musa pinnato gradu | intulit se bellicosam in Romuli gentem feram*. Auch wenn hier nicht von Ennius die Rede ist, zeigt sich doch, daß seine Präferenz für *Musa* Folgen hatte.

Die Ambrakischen Musen des Fulvius Nobilior: SKUTSCH 6 zu 1; (1968) 18-20 und 86; RÜPKE 331-68, bes. 339-41 und 360-6. Vgl. BADIAN 183-95; 207f.; JOCELYN (1972) 1005f.; GRATWICK 63-5; RAWSON 39; GRUEN 113-18; 121f.; GOLDBERG 117f.; 130f.; FEENEY (1998) 124. Außerdem VON ALBRECHT (1965); CANCIK (1965), (1969), (1970). CLAUD. *cos. Stil. III* praef. 19f.

¹³⁷ SKUTSCH (1968) 26; grundlegend: SUERBAUM (1968). Vgl. LEO 164, 1; ZIEGLER 61; WILLIAMS (1968) 450-2; SHEETS (1983); LA PENNA; H.D. JOCELYN bei VOGT-SPIRA & ROMMEL 179f. und 192 (zu Gräzismen in Selbstaussagen); K. 229, 68. Naevius: GELL. 17,21,45.

¹³⁸ BLUMENBERG (1996) 531-57: "Die Epochen des Epochensbegriffs"; HERZOG & KOSELLECK.

Dieser Versuchung ist zu widerstehen. Der griechische Hellenismus besitzt ein sehr waches Epochenbewußtsein. Schon Choirilos von Samos führt bewegte Klage über die Ungunst der späten Geburt (*SH* 317)¹³⁹. Polybios analysiert τὸ θαυμάσιον τῶν καθ' ἡμᾶς καιρῶν (1, 4, 1). Rudolf Pfeiffer hat als Grundfigur hellenistischer Dichtung aufgewiesen, wie überall im Material des Alten überraschend das Neue aufscheint¹⁴⁰. Hellenistische Dichter huldigen zwar keinem ikonoklastischen Modernismus, empfinden sich selbst jedoch durchaus als distinkt.

Man hätte also allen Grund, zu erwarten, daß hier, am Anfang von *Annalen* VII, in der Auseinandersetzung mit den Vorgängern, ein der Dichtung des Ennius immanentes literaturgeschichtliches Epochenbewußtsein zum Ausdruck kommt. Auf den ersten Blick liegen die Dinge auch günstig genug. *Vorsibus quos olim Faunei vatesque canebant* grenzt gegenüber der Gegenwart eine Vorzeit ab. Und während das Perfekt *scripsere* punktuell-isolierte Momente gleichsam als Belege herausgreift, macht das kontrastierende Imperfekt *canebant* deutlich, daß es hier um mehr geht als vereinzelte Beispiele: um eine zuständliche Vergangenheit; um eine Epoche.

Doch bevor wir zufrieden aufatmen, eine Rückfrage: wie ist diese Epoche gekennzeichnet? Die Antwort muß heißen: lediglich negativ. Das *olim* des Ennius ist eine bloße Vor-Zeit, von der Warte des Jetzt-Endlich verbannt in die amorphe Starre des Noch-Nicht. Ihr Charakter (wenn davon die Rede sein kann) ist die blinde Hohlform der strahlenden Gegenwart. Ist das ein Epochenbewußtsein? Doch bestenfalls ein äußerst eingeschränktes.

¹³⁹ S. o. Anm.73. Zum lit. Epochenbewußtsein des späten 5. Jh.: K. 269.

¹⁴⁰ PFEIFFER (1960) 148-58: "The Future of Studies in the Field of Hellenistic Poetry". Schlagend der Hinweis von CLASSEN, daß Ennius in der Bucheinteilung der *Annalen* eine Epocheneinteilung der römischen Geschichte entwickelt (133f.). Vgl. GRATWICK 60; SUERBAUM (1992).

Die Frage nach dem immanenten literaturgeschichtlichen Selbstverständnis der *Annalen* hat uns zu dem Ergebnis geführt, daß Ennius sich selbst durchaus historisch hätte werden können, daß er seine eigene Situation *so* aber gerade *nicht* dargestellt hat. Das ist schon an sich von Interesse für die Geschichte dichterischen Selbstverständnisses. Man wird aber weiter fragen wollen: warum findet sich nichts dergleichen bei Ennius? was bestimmte ihn, seine Selbstdarstellung auf die $\tau\acute{e}\chi\nu\eta$ zu beschränken? Für Cicero ist dies ein Fall von *Anxiety of Influence*¹⁴¹. Er legt die Vermutung nahe, daß Ennius das Werk vor allem des Naevius aus einem Blickwinkel anleuchtet, unter dem weitgehend verschwinden soll, wie viel er ihm verdankt. Diese Vermutung ließe sich bestätigen.

Die Betrachtung des Prologs zu *Annalen* I führte zu einer Korrektur des literaturgeschichtlichen Blickwinkels. Ennius erschien nicht mehr als archaischer Vorgänger, sondern als hellenistischer Avantgardist. Die Betrachtung des Prologs zu *Annalen* VII hat auf eine Problemanzeige hingeführt. Im Zentrum der Selbstdarstellung des Ennius stehen Metrum und Stil. Man kann das vom hellenistischen $\tau\acute{e}\chi\nu\eta$ -Begriff ableiten. Es bleibt die Frage: kann man diesen stilistischen Anspruch verstehend nachvollziehen? Ist er berechtigt?

Die stilgeschichtliche Analyse muß hier Aufgabe bleiben. Stattdessen möchte ich lediglich festhalten, daß sich die Frage nach der immanenten Literaturgeschichte in Korrektur und Problemanzeige als fruchtbar erwiesen hat. Sie hat erlaubt, Ennius als hellenistischen Dichter zurückzugewinnen und über sein stilistisch geprägtes Selbstverständnis die Frage nach seinem Verhältnis zu Naevius neu zu stellen. Und auf der Grundlage dieser Ergebnisse zeichnet sich die Möglichkeit ab, Literaturgeschichte als Stilgeschichte zu begreifen.

¹⁴¹ Brut. 76 (... *qui a Naevio vel sumpsisti multa, si fateris, vel, si negas, surripuisti*). Vgl. NORDEN 148f.; BARCHIESI 21-38; WILLIAMS (1983) 219; 221f.; HINDS 80, 57; auch 22f.; 57; 63-74; PRINZEN 176-81.

Literaturverzeichnis

- ‘SKUTSCH’ verweist auf: O. SKUTSCH (Ed.), *The Annals of Quintus Ennius* (Oxford 1985);
 ‘VAHLEN’ auf: J. VAHLEN (Ed.), *Ennianae poesis reliquiae* (Leipzig 1903);
 ‘K.’ auf: A. KERKHECKER, *Callimachus’ Book of Iambi* (Oxford 1999).

Abgekürzt werden auch die folgenden Sammlungen zitiert:

- J.U. POWELL (Ed.), *Collectanea Alexandrina* (Oxford 1925) (CA)
 H. LLOYD-JONES & P.J. PARSONS (Edd.), *Supplementum Hellenisticum*, Texte und Kommentare 11 (Berlin-New York 1983) (SH)
 E. COURTNEY (Ed.), *The Fragmentary Latin Poets* (Oxford 1993) (FLP)
 J. BLÄNSDORF (Ed.), *Fragmenta poetarum Latinorum epicorum et lyricorum praeter Ennium et Lucilium* (Stuttgart-Leipzig 1995) (FPL)

- VON ALBRECHT, M. 1965. “Dichterpatronage in Rom”, in *Lexikon der Alten Welt* (Zürich-Stuttgart), 727-30.
 — 1969. “Ein Pferdegleichnis bei Ennius”, in *Hermes* 97, 333-45.
 — 1977. *Römische Poesie. Texte und Interpretationen* (Heidelberg).
 — 1994 (2. Aufl.). *Geschichte der römischen Literatur. Von Andronicus bis Boethius. Mit Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die Neuzeit*, 2 Bde. (Darmstadt-München).
 BADIAN, E. 1972. “Ennius and his Friends”, in *Ennius*, Entretiens Hardt 17 (Vandœuvre/Genève), 151-99 (+ 200-8).
 BARCHIESI, M. (Ed.) 1962. *Nevio epico* (Padova).
 BARTALUCCI, A. 1968. “La sperimentazione enniana dell’esametro e la tecnica del saturnio”, in *SCO* 17, 99-122.
 BETTINI, M. 1979. *Studi e note su Ennio*, Biblioteca di studi antichi 20 (Pisa).
 BIELER, L. 1935/1936. ΘΕΙΟΣ ANHP. *Das Bild des “göttlichen Menschen” in Spätantike und Frühchristentum*, 2 Bde. (Wien).
 BIGNONE, E. 1929. “Ennio ed Empedocle”, in *RFIC* 7, 10-30.
 BING, P. 1988. *The Well-Read Muse. Present and Past in Callimachus and the Hellenistic Poets*, Hypomnemata 90 (Göttingen).
 BLUMENBERG, H. 1979. *Schiffbruch mit Zuschauer. Paradigma einer Daseinsmetapher*, stw 289 (Frankfurt am Main; hier nach der Ausgabe BS 1263, Frankfurt am Main 1997).

- 1981. *Die Lesbarkeit der Welt* (Frankfurt am Main; hier nach der Ausgabe stw 592, Frankfurt am Main 1986).
- 1987. *Die Sorge geht über den Fluß*, BS 965 (Frankfurt am Main).
- 1996 (Erneuerte Ausgabe). *Die Legitimität der Neuzeit*, stw 1268 (Frankfurt am Main).
- BONGI, V. 1946. "Apollonio Rodio, Virgilio ed Ennio", in *Athenaeum* 24, 68-74.
- BRANDT, P. (Ed.) 1888. *Corpusculum poesiae Graecae ludibundae*, Fasc. 1: *Parodorum epicorum Graecorum et Archestrati reliquiae* (Leipzig).
- BRINK, C.O. 1972. "Ennius and the Hellenistic Worship of Homer", in *AJPh* 93, 547-67.
- CAIRNS, Fr. 1979. *Tibullus. A Hellenistic Poet at Rome* (Cambridge).
- CAMERON, Alan. 1995. *Callimachus and His Critics* (Princeton).
- CANCIK, H. 1965. "Collegium scribarum histriorumque", in *Lexikon der Alten Welt* (Zürich-Stuttgart), 652.
- 1969. "Zur Geschichte der Aedes (Herculis) Musarum auf dem Marsfeld", in *MDAI(R)* 76, 323-8.
- 1970. "Die Statue des L. Accius im Tempel der Camenen", in *Silvae. Festschrift für E. Zinn*, hrsg. von M. VON ALBRECHT und E. HECK (Tübingen), 7-17.
- VON CHRIST, W. & SCHMID, W. [& STÄHLIN, O.] 1920 (6. Aufl.). *Geschichte der griechischen Litteratur* II 1, HdA VII 2,1 (München).
- CLASSEN, C.J. 1992. "Ennius: ein Fremder in Rom", in *Gymnasium* 99, 121-45.
- CLAUSEN, W.V. 1964. "Callimachus and Latin Poetry", in *GRBS* 5, 181-96.
- CONTE, G.B. 1992. "Proems in the middle", in *YCS* 29, 147-59.
- CORNELL, T.J. 1983. "Gründer", in *RAC* 12, 1107-71.
- COURTNEY, E. 1998. "Epos", in *Der Neue Pauly* 4, 22-9.
- DEGANI, E. (Ed.) 1983. *Poesia parodica greca* (Bologna).
- 1997. "Griechische Literatur bis 300 v.Chr.", in *Einleitung in die griechische Philologie*, hrsg. von H.-G. NESSELRATH (Stuttgart-Leipzig), 171-245.
- DOHM, H. 1964. *Mageiros. Die Rolle des Kochs in der griechisch-römischen Komödie*, Zetemata 32 (München).
- DRURY, M. 1982. "Appendix of authors and works", in *The Cambridge History of Classical Literature*, II: *Latin Literature*, edd.

- E.J. KENNEY and W.V. CLAUSEN (Cambridge), 799-802 (Andronicus); 802-4 (Naevius); 804-7 (Ennius).
- EFFE, B. 1977. *Dichtung und Lehre. Untersuchungen zur Typologie des antiken Lehrgedichts*, Zetemata 69 (München).
- FANTHAM, E. 1989. "The growth of literature and criticism at Rome", in *The Cambridge History of Literary Criticism*, Volume 1: *Classical Criticism*, ed. by G.A. KENNEDY (Cambridge), 220-44.
- FEENEY, D.C. 1991. *The Gods in Epic. Poets and Critics of the Classical Tradition* (Oxford).
- 1998. *Literature and Religion at Rome. Cultures, Contexts, and Beliefs* (Cambridge).
- FOWLER, D.P. 2000. *Roman Constructions. Readings in Postmodern Latin* (Oxford).
- FRÄNKEL, H. 1932. "Griechische Bildung in altrömischen Epen", in *Hermes* 67, 303-11.
- 1935. "Griechische Bildung in altrömischen Epen II", in *Hermes* 70, 59-72.
- FRASER, P.M. 1972. *Ptolemaic Alexandria*, 3 Bde. (Oxford).
- FROEBEL, J. 1910. *Ennio quid debuerit Catullus* (Diss. Jena; Weida).
- GARBARINO, G. (Ed.) 1973. *Roma e la filosofia greca dalle origini alla fine del II secolo A.C.*, 2 Bde. (Torino).
- GIERTH, L. 1971. *Griechische Gründungsgeschichten als Zeugnisse historischen Denkens vor dem Einsetzen der Geschichtsschreibung* (Diss. Freiburg/Br. 1970; Clausthal-Zellerfeld).
- GOLDBERG, S.M. 1995. *Epic in Republican Rome* (New York-Oxford).
- GOW, A.S.F. & SCHOLFIELD, A.F. (Eds.) 1953. *Nicander. The Poems and Poetical Fragments* (Cambridge).
- GRATWICK, A.S. 1982. "Ennius' *Annales*", in *The Cambridge History of Classical Literature*, II: *Latin Literature*, edd. E.J. KENNEY and W.V. CLAUSEN (Cambridge), 60-76.
- GRILLI, A. 1965. *Studi Enniani*, Pubbl. del Sodalizio Glottologico Milanese 3 (Brescia).
- GRUEN, E.S. 1990. *Studies in Greek Culture and Roman Policy*, Cincinnati Classical Studies N.S. 7 (Leiden-New York-Kopenhagen-Köln).
- GÜNTHER, H.-Chr. 1998. "Römische Liebeselegie und hellenistische Dichtung", in *Ἑλληνικά* 48, 7-27.

- HABICHT, Chr. 1970 (2. Aufl.). *Gottmenschen und griechische Städte*, Zetemata 14 (München).
- HÄUSSLER, R. 1976. *Das historische Epos der Griechen und Römer bis Vergil. Studien zum historischen Epos der Antike*. Teil I: Von Homer zu Vergil (Heidelberg).
- 1978. "Strukturfragen historischer Epik in der Antike", in *A&A* 24, 125-45.
- HARDER, R. 1960. *Kleine Schriften*, hrsg. von W. MARG (München).
- HARDIE, A. 1983. *Statius and the Silvae. Poets, Patrons, and Epideixis in the Graeco-Roman World*, ARCA 9 (Liverpool).
- HERZOG, R. & KOSELLECK, R. (Hrsgg.) 1987. *Epochenschwelle und Epochenbewußtsein*, Poetik und Hermeneutik 12 (München).
- HINDS, St. 1998. *Allusion and Intertext. Dynamics of Appropriation in Roman Poetry* (Cambridge).
- HÖLSCHER, T. 1987. *Römische Bildsprache als semantisches System*, Abh. Heidelberger Akad. der Wissenschaften 1987/2.
- HOSE, M. 1995. "Cicero als hellenistischer Epiker", in *Hermes* 123, 455-69.
- HUTCHINSON, G.O. 1988. *Hellenistic Poetry* (Oxford).
- JACOBSON, H. (Ed.) 1983. *The Exagoge of Ezekiel* (Cambridge).
- JOCELYN, H.D. (Ed.) 1967. *The Tragedies of Ennius. The Fragments*, Cambridge Classical Texts and Commentaries 10 (Cambridge).
- 1972. "The Poems of Quintus Ennius", in *ANRW* I 2 (Berlin-New York), 987-1026.
- KAIMIO, J. 1979. *The Romans and the Greek Language*, Commentationes Humanarum Litterarum 64 (Helsinki-Helsingfors).
- KANNICHT, R. 1996. *Paradeigmata. Aufsätze zur griechischen Poesie*, hrsg. von L. KÄPPEL und E.A. SCHMIDT, SB Heidelberg, Suppl. 10/1996.
- KLINGNER, Fr. 1964. *Studien zur griechischen und römischen Literatur*, hrsg. von Kl. BARTELS (Zürich-Stuttgart).
- 1967. *Virgil. Bucolica, Georgica, Aeneis* (Zürich-Stuttgart).
- KOSTER, S. 1970. *Antike Epostheorien*, Palingenesia 5 (Wiesbaden).
- KROLL, W. 1916. "Das historische Epos", in *Sokrates* 4, 1-14.
- 1918. "Die historische Stellung von Horazens Ars Poetica", in *Sokrates* 6, 81-98.
- 1924. *Studien zum Verständnis der römischen Literatur* (Stuttgart).
- 1925. "Lehrgedicht", in *RE* XII 2, 1842-57.

- LA PENNA, A. 1992. "L'autorappresentazione e la rappresentazione del poeta come scrittore da Nevio a Ovidio", in *Aevum antiquum* 5, 143-85.
- LATACZ, J. 1994. *Erschließung der Antike. Kleine Schriften zur Literatur der Griechen und Römer* (Stuttgart-Leipzig).
- LEO, Fr. 1913. *Geschichte der römischen Literatur*. I: *Die archaische Literatur* (Berlin).
- LESCHHORN, W. 1984. "Gründer der Stadt". *Studien zu einem politisch-religiösen Phänomen der griechischen Geschichte*, Palingenesia 20 (Stuttgart).
- LESKY, A. 1971 (3. Aufl.). *Geschichte der griechischen Literatur* (Bern-München).
- LLOYD-JONES, Sir H. 1990. *Greek Comedy, Hellenistic Literature, Greek Religion, and Miscellanea. The Academic Papers [II]* (Oxford).
- LUCK, G. 1983. "Naevius and Virgil", in *ICS* 8, 267-75.
- LYNE, R.O.A.M. 1978. "The Neoteric Poets", in *CQ* 28, 167-87.
- MAGNO, P. 1982. "I modelli greci negli *Annales* di Ennio", in *Latomus* 41, 477-91.
- MARIOTTI, Sc. 1951. *Lezioni su Ennio* (Pesaro; korr. Nachdr. Torino 1963).
- 1952. *Livio Andronico e la traduzione artistica* (Milano).
- 1955. *Il Bellum Poenicum e l'arte di Nevio* (Roma).
- MILLER, J.F. 1983. "Ennius and the Elegists", in *ICS* 8, 277-95.
- MISGELD, W.R. 1968. *Rhianos von Bene und das historische Epos im Hellenismus* (Diss. Köln).
- NESSELRATH, H.-G. 1990. *Die attische Mittlere Komödie. Ihre Stellung in der antiken Literaturkritik und Literaturgeschichte*, UaLG 36 (Berlin-New York).
- NEWMAN, J.K. 1963. "Ennius the Mystic I", in *G&R* 10, 132-9.
- 1965 a. "Ennius the Mystic II", in *G&R* 12, 42-9.
- 1965 b. "De verbis canere et dicere eorumque apud poetas Latinos ab Ennio usque ad aetatem Augusti usu", in *Latinitas* 13, 86-106.
- 1967 a. "Ennius the Mystic III", in *G&R* 14, 44-51.
- 1967 b. *Augustus and the New Poetry*, Collection Latomus 88 (Bruxelles).
- 1967 c. *The Concept of Vates in Augustan Poetry*, Collection Latomus 89 (Bruxelles; erw. Fassung von 1967 b., 99-206]

- 1983. “*Memini me Fiere Pavum*: Ennius and the Quality of the Roman Aesthetic Imagination”, in *ICS* 8, 173-93.
- 1986. *The Classical Epic Tradition* (Madison, Wisc.).
- NORDEN, Ed. 1915. *Ennius und Vergilius. Kriegsbilder aus Roms großer Zeit* (Leipzig-Berlin).
- OLSON, S.D. & SENS, A. (Eds.) 2000. *Archestratos of Gela. Greek Culture and Cuisine in the Fourth Century BCE* (Oxford).
- OTIS, Br. 1964. *Virgil. A Study in Civilized Poetry* (Oxford).
- PARSONS, P.J. 1977. “Callimachus: Victoria Berenices”, in *ZPE* 25, 1-50.
- PFEIFFER, R. 1960. *Ausgewählte Schriften. Aufsätze und Vorträge zur griechischen Dichtung und zum Humanismus*, hrsg. von W. BÜHLER (München).
- 1968. *History of Classical Scholarship. From the Beginnings to the End of the Hellenistic Age* (Oxford).
- 1978 (2. Aufl.). *Geschichte der Klassischen Philologie. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus* (München).
- POHLENZ, M. 1911. “Die hellenistische Poesie und die Philosophie”, in: Ξάριτες, Friedrich Leo zum 60. Geburtstag dargebracht (Berlin), 76-112 = *Kleine Schriften*, hrsg. von H. DÖRRIE, II (Hildesheim 1965), 1-37.
- PRINZ, Fr. 1979. *Gründungsmythen und Sagenchronologie*, Zetemata 72 (München).
- PRINZEN, H. 1998. *Ennius im Urteil der Antike*, Drama. Beiträge zum antiken Drama und seiner Rezeption, Beih. 8 (Stuttgart-Weimar).
- PUELMA PIWONKA, M. 1949. *Lucilius und Kallimachos. Zur Geschichte einer Gattung der hellenistisch-römischen Poesie* (Diss. Zürich 1947; Frankfurt am Main).
- RAWSON, E. 1985. *Intellectual Life in the Late Roman Republic* (London).
- REEMTSMA, J.Ph. 1999. *Der Liebe Maskentanz. Aufsätze zum Werk Christoph Martin Wielands* (Zürich).
- REGGIANI, R. 1979. *I proemi degli Annales di Ennio: programma letterario e polemica* (Roma).
- REITZENSTEIN, E. 1931. “Zur Stiltheorie des Kallimachos”, in *Festschrift Richard Reitzenstein* (Leipzig-Berlin), 23-69.
- ROBERTS, M. 1985. *Biblical Epic and Rhetorical Paraphrase in Late Antiquity*, ARCA 16 (Liverpool).

- RÜPKE, J. 1995. *Kalender und Öffentlichkeit. Die Geschichte der Repräsentation und religiösen Qualifikation von Zeit in Rom*, RGVV 40 (Berlin-New York).
- SCHMID, B. 1947. *Studien zu griechischen Ktisisagen* (Diss. Fribourg 1944).
- SCHMID, W. 1965. "Lehrgedicht", in *Lexikon der Alten Welt* (Zürich-Stuttgart), 1699-1703.
- SCHMID, W. & STÄHLIN, O. 1946. *Geschichte der griechischen Literatur* I 4, HdA VII 1,4 (München).
- SCHMIDT, E.A. 1996. "Römische Theologie in der Odusia des Livius Andronicus", in *Geschichte — Tradition — Reflexion. Festschrift für Martin Hengel*, hrsg. von H. CANCIK, H. LICHTENBERGER, P. SCHÄFER, 3 Bde. (Tübingen), hier II: *Griechische und römische Religion*, hrsg. von H. CANCIK, 287-303.
- SCHMITT, H. 1924. *De Graecorum poesi historica quaestiones selectae* (Diss. Gießen 1913).
- SCHNEIDER, H. 1962. *Vergleichende Untersuchungen zur sprachlichen Struktur der beiden erhaltenen Lehrgedichte des Nikander von Kolophon*, Klassisch-Philologische Studien 24 (Wiesbaden).
- SCHOLZ, U.W. 1984. "Der 'Scipio' des Ennius", in *Hermes* 112, 183-99.
- SCHWINDT, J.P. 2000. *Prolegomena zu einer 'Phänomenologie' der römischen Literaturgeschichtsschreibung. Von den Anfängen bis Quintilian*, Hypomnemata 130 (Göttingen).
- SETAIOLI, A. 1984. "Ennio e gli esametri latini di Omero. Una nuova testimonianza sul proemio degli Annali?", in *WS N.F.* 18, 137-42.
- SHACKLETON BAILEY, D.R. 1997. *Selected Classical Papers* (Ann Arbor).
- SHEETS, G.A. 1981. "The Dialect Gloss, Hellenistic Poetics and Livius Andronicus", in *AJPh* 102, 58-78.
- 1983. "Ennius Lyricus", in *ICS* 8, 22-32.
- SKUTSCH, Fr. 1905. "Ennius, 3) Q. Ennius, der Dichter", in *RE* V 2, 2589-2628.
- SKUTSCH, O. 1968. *Studia Enniana* (London).
- SNELL, B. 1967. "Ezechiels Moses-Drama", in *A&A* 13, 150-64.
- 1980 (5. Aufl.). *Die Entdeckung des Geistes. Studien zur Entstehung des europäischen Denkens bei den Griechen* (Göttingen).
- STEINER, H.R. 1952. *Der Traum in der Aeneis*, Noctes Romanae 5 (Bern-Stuttgart).

- SUERBAUM, W. 1968. *Untersuchungen zur Selbstdarstellung älterer römischer Dichter. Livius Andronicus, Naevius, Ennius, Spudasmata* 19 (Hildesheim).
- 1972 a. "Ennius bei Petrarca. Betrachtungen zu literarischen Ennius-Bildern", in *Ennius, Entretiens Hardt* 17 (Vandœuvres/Genève), 293-347 (+ 348-52).
 - 1972 b. "*Poeta laureatus et triumphans*. Die Dichterkrönung Petrarcas und sein Ennius-Bild", in *Poetica* 5, 293-328.
 - 1992. "Zum Umfang der Bücher in der archaischen lateinischen Dichtung: Naevius, Ennius, Lukrez und Livius Andronicus auf Papyrus-Rollen", in *ZPE* 92, 153-73.
 - 1997. "Ennius", in *Der Neue Pauly* 3, 1040-6.
- SUSEMIHL, Fr. 1891. 1892. *Geschichte der griechischen Litteratur in der Alexandrinerzeit*, 2 Bde. (Leipzig).
- SWAIN, S. 1991. "Arrian the epic poet", in *JHS* 111, 211-14.
- SZONDI, P. 1978. *Schriften* I (Frankfurt am Main).
- VAN ROOY, C.A. 1965. *Studies in Classical Satire and Related Literary Theory* (Leiden).
- VOGT-SPIRA, Gr. 1996. "Die Kulturgeggnung Roms mit den Griechen", in *Die Begegnung mit dem Fremden. Wertungen und Wirkungen in Hochkulturen vom Altertum bis zur Gegenwart*, hrsg. von M. SCHUSTER, Colloquium Rauricum 4 (Stuttgart-Leipzig), 11-33.
- VOGT-SPIRA, Gr. & ROMMEL, B. (Hrsgg.) 1999. *Rezeption und Identität. Die kulturelle Auseinandersetzung Roms mit Griechenland als europäisches Paradigma* (Stuttgart).
- WASZINK, J.H. 1972 a. "Problems concerning the *Satura* of Ennius", in *Ennius, Entretiens Hardt* 17 (Vandœuvres/Genève), 99-137 (+ 138-47).
- 1972 b. "Zum Anfangsstadium der römischen Literatur", in *ANRW I* 2 (Berlin-New York), 869-927.
 - 1979. *Opuscula Selecta* (Leiden).
- WEST, M.L. 1982. *Greek Metre* (Oxford).
- WHITE, P. 1993. *Promised Verse. Poets in the Society of Augustan Rome* (Cambridge, Mass.-London).
- WIGODSKY, M. 1972. *Vergil and Early Latin Poetry*, Hermes Einzelschriften 24 (Wiesbaden).
- VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, U. 1913. *Sappho und Simonides. Untersuchungen über griechische Lyriker* (Berlin).

- 1921. *Griechische Verskunst* (Berlin).
- 1924. *Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos*, 2 Bde. (Berlin).
- WILLIAMS, G. 1968. *Tradition and Originality in Roman Poetry* (Oxford).
- 1983. "Roman Poets as Literary Historians: some aspects of *Imitatio*", in *ICS* 8, 211-37.
- WRESCHNIOK, R. 1907. *De Cicerone Lucretioque Ennii imitatoribus* (Diss. Breslau).
- WÜLFING-VON MARTITZ, P. 1972. "Ennius als hellenistischer Dichter", in *Ennius*, Entretiens Hardt 17 (Vandœuvres/Genève), 255-83 (+ 284-9).
- ZETZEL, J.E.G. 1974. "Ennian Experiments", in *AJPh* 95, 137-40.
- 1983. "Catullus, Ennius, and the Poetics of Allusion", in *ICS* 8, 251-66.
- ZIEGLER, K. 1966 (2. Aufl.) *Das hellenistische Epos. Ein vergessenes Kapitel griechischer Dichtung*. Mit einem Anhang: "Ennius als hellenistischer Epiker" (Leipzig).
- ZILLINGER, W. 1911. *Cicero und die altrömischen Dichter* (Diss. Erlangen; Würzburg).
- ZINN, E. 1994. *Viva Vox. Römische Klassik und deutsche Dichtung*, hrsg. von M. VON ALBRECHT, Studien zur klassischen Philologie 80 (Frankfurt am Main).
- ZINTZEN, Cl. 1987. "Das Zusammenwirken von Rezeption und Originalität am Beispiel römischer Autoren", in *Zum Problem der Rezeption in den Geisteswissenschaften*, Abh. Mainz 1986/7 (Wiesbaden-Stuttgart), 15-38.
- ZWIERLEIN, O. 1982. "Der Ruhm der Dichtung bei Ennius und seinen Nachfolgern", in *Hermes* 110, 85-102.

DISCUSSION

A. Barchiesi: Lavorare sulla poesia arcaica romana a partire dalla cultura ellenistica è importante: trovo positivo che il Suo approccio a Ennio riesca a far convivere, attraverso un delicato equilibrio, l'influenza callimachea e la novità dei risultati che questa influenza produce.

Sono colpito dal fatto che due tra i maggiori ellenisti viventi siano arrivati a risultati forse meno convincenti del loro solito quando hanno esteso senza compromessi alla poesia romana la metodologia che applicano a Callimaco. Il grande articolo di L.E. Rossi sulle leggi dei generi letterari si conclude con un riferimento a Ennio come a colui che continua l'esperienza callimachea di "impurità generica", ma per questo aspetto mi sembra più felice la posizione di Sc. Mariotti nel suo vecchio articolo su *Belfagor* (ora per fortuna riedito nel volume postumo dei suoi scritti filologici) quando argomenta che Ennio pratica l'impurità generica in modo molto più radicale che gli alessandrini. (La distanza è ancora maggiore se si tiene conto dei brillanti argomenti di Cameron e Fantuzzi sulla tendenza di Callimaco ad accettare una continuità con certe distinzioni generiche tradizionali, piuttosto che sfidarle frontalmente.)

Cameron fornisce l'altro esempio a cui pensavo: la sua importante nuova lettura del prologo degli *Aitia* si conclude, senza alcuna necessità, con la dimostrazione che i poeti romani augustei non possono non avere avuto l'onestà intellettuale di leggere il prologo degli *Aitia* esattamente come Alan Cameron. Questo a me sembra una confusione fra l'interpretazione di un testo poetico *in situ* e l'interpretazione del suo riuso in un contesto culturale diverso. Anche ammesso (ma non concesso) che il prologo degli *Aitia* abbia poco a che fare con l'epica, non si

vede perché Properzio, Virgilio e Orazio dovessero leggerlo — e soprattutto riutilizzarlo — secondo la stessa logica. Di nuovo vediamo come accentuare gli influssi ellenistici non deve portare a un appiattimento delle iniziative romane.

Ho anche apprezzato la Sua tendenza a vedere nel prologo di *Annales* I una dichiarazione di ellenizzazione che è anche — in simultanea — una dichiarazione di modernità. Ennio usa la cultura greca per proclamare qualcosa che sarebbe stato inaudito nella cultura greca. Forse si può riflettere in questa prospettiva su quello che ritengo essere il primo verso degli *Annales*, il verso 1 Skutsch. Ha spesso sollevato qualche sorpresa che l'inizio di questo prologo omerizzante contenga un'invocazione alle Muse — al plurale — tale da ricordare Esiodo ma non i proemi omerici. Ricordo, come pura curiosità, che uno scolio omerico attesta (Aristosseno fr. 91a Wehrli, *ap. Schol. ad Hom. Il. 1, 1*, vol. I p.3 Erbse) come Aristosseno citasse dei testi dell'*Iliade* con un verso proemiale ‘alternativo’ che è un’invocazione alle Muse olimpiche (= *Il. 2, 484*). Aristosseno ci porta verso tradizioni pitagoriche magnogreche, e possiamo pensare alla cultura tarentina di cui Ennio sembra essersi nutrito: ambienti pitagorizzanti avevano un ovvio interesse in un Omero che cominciasse dalle Muse al plurale. Se questo nesso regge, già il primo verso degli *Annales* sarebbe stato una dichiarazione di omerismo innovativo, e avrebbe anticipato la scissione e lo sdoppiamento fra un Omero fantasma e un nuovo Omero reincarnato (dunque un Omero com’era, nel suo Ade di spettri, versus un Omero rinnovato?), che è così caratteristica del prologo degli *Annales*.

A. Kerkhecker: Sicher sollte man im Hellenismus keine umfassende Vorwegnahme der frührömischen Dichtung suchen. Auch ich finde bei Kallimachos Takt und Traditionsbewusstsein im Umgang mit den überkommenen Gattungen (K. 289f.), während ich bei Ennius das Experimentelle hervorzuheben bemüht war. — Für Ihren Hinweis auf das *Iliasscholion* bin ich sehr dankbar.

J.P. Schwindt: Sie haben pointiert vom 'Avantgardisten' Ennius gesprochen und so in der knappsten Form zu erkennen gegeben, dass Sie von der Unhaltbarkeit jenes Ennius-Bildes überzeugt sind, das uns Cicero, vielleicht *malgré lui*, vermittelt hat. Meines Wissens verrät Cicero nirgends, dass ihm das 'Avantgardistische' der Ennianischen Diktion zum Problem geworden wäre. Dabei geht Ennius' technisch-formale Experimentierfreude weiter als alles, was uns aus älterer und späterer römischer Literatur bekannt ist (man muss gar nicht die von Skutsch zuletzt überzeugend verworfene Tmesis "cere-brum" bemühen!). Halten Sie es für möglich, dass für Ennius' letztliches Scheitern (in der Rezeption) der Umstand ursächlich ist, dass manche Römer (wie noch manche moderne Erklärer) unfähig waren, den 'Stil' substantiell zu denken, und stattdessen auf mancherlei Um- und Abwege inhaltsästhetischer Rettungsversuche verfielen?

A. Kerkhecker: Dass Cicero die sprachlich-stilistischen Experimente des Ennius irgendwo zum Anstoß würden, ist auch mir nicht vor Augen. Andererseits habe ich auch keine Belege dafür gefunden, dass sein Gegenstand auf Ablehnung gestossen wäre (Anm. 12). Es scheint, dass Sprache und Stil als veraltet empfunden wurden.

M. Citroni: A proposito della questione: quando Ennio è diventato un classico, e quando l'ellenismo a Roma diventa 'neoterisch-unrömisch'? Io credo che Ennio sia stato riconosciuto molto presto come un Omero latino. Certo già Lucilio accostava gli *Annales* all'*Iliade*. Ennio stesso aveva appunto voluto essere l'Omero dei Romani, dunque un 'classico'. Con geniale audacia sa essere un 'Omero' che propone al tempo stesso importanti tratti di 'modernità' callimachea. Ma scrive pur sempre un poema epico di 18 libri. E del resto dallo stesso ellenismo letterario da cui Ennio ha saputo trovare gli spunti per riproporre Omero in modo nuovo, si potevano trovare, già prima di Catullo, già con Levio, e anzi già nello stesso Ennio

degli *Hedypaghetica*, spunti per una produzione ‘neoterisch-unrömisch’.

A proposito della presenza di poesia *de rerum natura* negli *Annales*, mi pare interessante osservare che la fonte che ci informa al riguardo è proprio Lucrezio, l'autore di un poema *de rerum natura*, e che si professa primo poeta latino a scrivere *de rerum natura*. Forse la scelta di questa espressione, che rinvia alla sua stessa opera, vuole dare più risalto alla incompatibilità tra la ‘scienza’ esposta nel proemio di Ennio e la scienza esposta nel poema di Lucrezio. Anche nel caso di Ennio, come nel caso di Empedocle, Lucrezio esalta i meriti letterari del predecessore fino a proporlo come modello poetico, e tanto più si preoccupa di sottolineare l'incompatibilità sul piano dottrinale.

A. Kerkhecker: In der Verbindung von Homer- und Kallimachosnachfolge sehe auch ich keine Schwierigkeit (nach Anm. 99) und halte auch mit Ihnen hellenistisch-kallimacheische Einflüsse für kontinuierlicher, als etwa Ziegler annimmt (Anmm. 37-9). — Wenn Lukrez dem Ennius Ausführungen *de rerum natura* zuschreibt (Anm. 104), fällt es mir schwer, dies anders als thematisch zu verstehen.

E.A. Schmidt: Inwiefern gehen Sie davon aus, dass Ennius im Proömium von Buch VII allein von Technischem und Stilistischem spricht? Wenn man die Proömien von I und VII gemeinsam in den Blick nimmt, ergibt sich doch auch ein Zusammenhang von Musen und Homer: transzendiert dieser nicht das Technisch-Stilistische?

M. Citroni: *Ausi reserare e Musarum scopulos* sono espressioni che sembrano andare al di là del momento ‘tecnico’. Ma il momento tecnico è comunque qualcosa di fondamentale se un poeta antico intende rivendicare il suo progresso rispetto ai predecessori. L'idea che vi sia progresso nella poesia non è in genere condivisa dalla cultura moderna. È idea diffusa nell'antichità appunto in quanto nell'antichità la poesia è considerata

una τέχνη e si constata che nelle τέχναι, in generale, i procedimenti operativi si perfezionano nel tempo.

St. Hinds: Try as we may to countenance and to reconstruct other agendas, the structure of our discussion is inevitably conditioned in part by the citation-contexts (so many of them stylistic and technical) of the surviving fragments.

A. Kerkhecker: Nachweisbar ist zu Anfang von *Annalen* VII nur der technische Aspekt. Allerdings braucht das, wie Stephen Hinds zu Recht bemerkt, noch nichts zu bedeuten. Wesentlich scheint mir, dass Ennius im Buch I, wie Herr Schmidt sagt, einen weiteren Blick wählt — sich dann aber in der Auseinandersetzung mit den Vorgängern so spezifisch ausdrückt. Dabei hatte Cicero sicher kein Interesse daran, seinen Ennius borrierter als nötig erscheinen zu lassen. Ganz einig bin ich mit Herrn Citroni darin, dass man antiker Hochachtung des Poetisch-Handwerklichen nicht mit romantischem Vorurteil begegnen sollte.

E.A. Schmidt: Zu Ennius, *Ann.* 206f. Sk.: Muss man hier nicht insgesamt drei Zeitstufen unterscheiden? Die Gegenwart des *Annales*-Dichters (Ennius), die Vergangenheit des *scripsere alii rem* (Naevius) und als zuständlichen Hintergrund den Gesang der Faune und Seher (*canebant*), eine Zeit, die auch im Plusquamperfekt hätte ausgesagt werden können, wenn sie als Erzählung gegeben worden wäre. Ich möchte in *scripsere alii rem* durchaus Literaturgeschichte sehen, nämlich Geschichte von 'Schriftstellern' (*scripsere*), nicht Sängern, und schriftlichen Werken, in denen sich freilich Ennius zufolge Vorzeitgesang fortgesetzt hat.

A. Kerkhecker: Das Imperfekt *canebant* verstehe auch ich als Hintergrundtempus zum Perfekt *scripsere*, möchte aber darauf beharren, dass es gerade *nicht* als erzählendes Plusquamperfekt erscheint. Indem *scripsere* literarische Ereignisse

der Vergangenheit berichtet, bietet es ‘Literaturgeschichte’. Ich sehe jedoch nicht, wie sich diese Ereignisse aus der blossem Kontrastfunktion als vergangene Leistungen eigenen Rechtes emanzipierten. Gerade daran stösst sich auch Cicero.

A. Deremetz: Ma question est, comme on le dit ordinairement, une vraie question et elle comporte deux volets: — quels énoncés comparables, mettant en opposition ‘moi’ (le poète) et ‘les autres’, pouvez-vous mettre en regard de la formule d’Ennius (livre VII) que vous avez étudiée? — Doit-on penser avec Cicéron que *alii* désigne nécessairement et exclusivement Naevius?

A. Kerkhecker: Cicero ist in diesem Punkte sehr deutlich, und ich sehe keinen Grund, ihm nicht zu glauben. So gewinnt Ihre erste Frage ein besonderes Interesse. Auktoriale Kritik anderer — sei es namentlich, sei es im allgemeinen Plural — liesse sich vielfältig belegen. Ein Beispiel jedoch für *alii*, nicht im Sinne von ‘gewisse andere’, sondern von ‘*die* anderen’, deren Identität unmittelbar klar ist, wüsste ich nicht zu nennen.

A. Barchiesi: A proposito della ‘civilizzazione filosofica’ dell’epos avviata da Ennio. Un settore in cui Ennio è a contatto con il pensiero ellenistico è forse la riflessione sulla guerra e la sua ideologia. So che il materiale sull’epica ellenistica è molto esiguo, ma mi chiedo se l’interesse di Ennio per certi autori (Riano? Cherilo?) aveva a che fare con l’ideologia della guerra e le questioni di identità nazionale che emergevano da questi poemi. Non è inutile chiedersi come venivano trattate le tematiche di guerra fra Greci e/o fra Greci e barbari nei diversi tipi di epica storica scritta in greco, e come un italico-romano avrebbe reagito a queste differenze. L’idea che la Discordia sfonda le porte (225-26 Sk.: *Belli ferratos postes portasque refregit*) all’inizio di una guerra forse locale e ‘laziale’ rimane una delle più impressionanti innovazioni (?) di Ennio, e crea una tensione implicita con l’immagine del poeta che

apre i chiavistelli delle porte (della poesia? o le fonti? *nos ausi reserare*, 210 Sk., entrambi i passi dal VII libro). Etichette come ‘epica panegirica’ o ‘epica locale’ suggeriscono un’impressione convenzionale, ma nella cultura ellenistica c’erano strumenti per ripensare la tradizione eroica e rivisitare gli ideali bellicosi dell’epos mitologico.

A. Kerkhecker: Vielen Dank für den Hinweis — man wird das erhaltene Material daraufhin durchgehen müssen. Einen Berührungsplatz mit römischem Empfinden bietet vielleicht die Kritik des Rhianos an hellenistischer Vergottungspoesie (Anm. 65).

Die Bearbeitung der mythischen Überzeugungen durch römische Dichtungen nimmt die bestehenden politischen Zäle und verbindungen der Dichten nicht in Achtung ein, das zeigt ein Interesse an der Literaturgeschichte nicht bei diesen Autorenwilen hatten — wohl eine verallgemeinerte Fähigkeit der römischen Literaturgeschichte hat — sondern dass die Standardisierung literarisch geprägt oder übernommen wurde sie im Birk auf anderen Kreisen, wirkt auf die Geschichtsschreiber. Gewiss der Apuleius sichere breit ausgedehnte Selbstverständlichkeit ist auch so sehr eine Reaktion oder Begegnung der traditionellen literarischen Geschichtsschreibung, als Verlust zu vorheriger Vorwärtssetzung der anderen Werke in ihrer Geschichtlichkeit.

Angesichts der Rolle des Freihandelsvertrags im klassischen Zeitalter ist mit einem Rückblick zu beginnen, bewusst verdeckt können können hier die ersten planmäßigen Romulus einen solchen Angriff erläutern (in 298-210 Sk. d. d. Rom. — *non agere hinc* — war aufgetan), Es entstand eine stabilitätsgewisse soziale Gemeinschaft oder Literaturgeschichtliche rechte Pauschalierung, kommt nicht Voraussetzung einer Geschichtsverarbeitung, sondern in der gewollten Dokumentierung

